



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Stadt- und Rathäuser**

**Bluntschli, Alfred Friedrich**

**Stuttgart, 1900**

2) Renaissance

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79322)

36.  
Frankfurt a. M.

Aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts stammt das mehr aus allgemein historischem, als baugeschichtlichem Interesse zu erwähnende Rathaus zu Frankfurt a. M., genannt der Römer<sup>49)</sup>.

Derselbe ist eine Zusammenhäufung verschiedener Bauteile mit dem  $24 \times 13$  m großen, mit einer Schmalseite nach dem Marktplatze gerichteten, 1411 schon vollendeten Kaisersaal, der seit dem XVI. Jahrhundert bei den Kaiserkrönungen als Speisesaal, sonst zu Gerichtssitzungen diente. Während der großen Frankfurter Messen wurde der Römer auch als Kaufhaus benutzt; im Kaisersaal war dann das sog. Pfeifergericht.

37.  
Aachen.

Zu den durch Umfang und monumentale Gestaltung hervorragenden Beispielen zählt noch das Rathaus zu Aachen<sup>50)</sup> von rechteckiger Grundform ( $47 \times 21$  m Grundfläche) mit einigen dem Hauptkörper angelehnten Turmbauten.

Das Obergeschoß nimmt der große gewölbte Kaisersaal, in neuerer Zeit mit Fresken, größtenteils von *Rethel*, geschmückt, ein. Die stattliche, zinnengekrönte und von hohem Walmdach überdeckte Fassade ist von sehr charakteristischer Wirkung. Ein Brand zerstörte im Jahre 1883 Dach und Türme<sup>51)</sup>. Die Wiederherstellung erfolgt nach dem Entwurf von *Frentzen*, dem auf Grund des Ergebnisses eines Wettbewerbs<sup>52)</sup> diese Arbeit übertragen wurde.

38.  
Kleinere  
Rathäuser.

Schon niederländischen Einflufs verrät das Rathaus zu Wesel, ein Werksteinbau des XV. Jahrhunderts<sup>53)</sup>.

Noch ist einer Gruppe von Rathäusern zu gedenken, die am besten an dieser Stelle einzuschalten sein wird, wenn auch einzelne Beispiele einer späteren Zeit angehören. Dies sind Rathäuser in kleineren Orten, die meistens aus einem Unterbau von Stein bestehen, auf den ein Fachwerkbau aufgesetzt ist, oft reich gruppiert, mit Erkerchen, Freitreppen, Türmchen, Giebeln und hohen Dächern versehen. Dahin gehören die Rathäuser zu Frittlar (Fig. 27<sup>46)</sup>), das ungefähr seit 1840 abgebrochen und durch einen höchst nüchternen Aufbau ohne alles Interesse ersetzt wurde; zu Wernigerode (Fig. 28, Abbildung dieses Bauwerkes, wie es vor der Wiederherstellung im Jahre 1885 bestanden<sup>54)</sup>); zu Duderstadt (Fig. 29<sup>48)</sup>) vom Ende des XV. Jahrhunderts<sup>55)</sup>); zu Einbeck<sup>56)</sup>); zu Alsfeld in Oberhessen<sup>57)</sup>); zu Forchheim in Oberfranken<sup>58)</sup> u. a. m. Sie zeichnen sich sämtlich durch charakteristische Erscheinung aus bei einem Mindestaufwand von materiellen Mitteln.

## 2) Renaissance.

39.  
Anlage.

Die Rathäuser dieser Periode fußen in ihrer ganzen Entwicklung auf den mittelalterlichen Bauten; manche, und wie weiter unten gezeigt wird, sehr beachtenswerte Beispiele sind nur Umbauten, andere wieder nur Anbauten an jene; nicht selten schwingen sich die Städte auch zu vollkommen selbständigen Neubauten auf. Die baulichen Anforderungen erweitern sich allmählich; die Zahl der Amtsstuben vergrößert sich; die Bauten werden entsprechend geräumiger, und wo eine Ausdehnung in die Breite unmöglich ist, wird die Zahl der Stockwerke vermehrt. Eine geräumige Halle oder ein Vorsaal bildet fast immer den Kern der Anlage, um den sich die Ratssäle und -Stuben, sowie die Ge-

<sup>49)</sup> Siehe: Frankfurt und seine Bauten etc. Frankfurt a. M. 1886. S. 28.

<sup>50)</sup> Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: Deutsche Bauz. 1883, S. 343 — ferner in: HARTUNG, a. a. O., Taf. 151.

<sup>51)</sup> Siehe: STÜBLER, J. Die Feuersbrunst zu Aachen am 29. Juni 1883. Deutsche Bauz. 1883, S. 341.

<sup>52)</sup> Siehe: Die Konkurrenz für Entwürfe zur Wiederherstellung des Rathauses in Aachen. Deutsche Bauz. 1885, S. 341 — ferner: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 139 u. 544.

<sup>53)</sup> Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: HARTUNG, a. a. O., Taf. 199.

<sup>54)</sup> Siehe: Deutsche Bauz. 1894, S. 388 (alter und jetziger Zustand).

<sup>55)</sup> Siehe: MITHOFF, a. a. O., Bd. 2, S. 25 — ferner: Blätter f. Arch. und Kunsthdw., Jahrg. VII, Taf. 7 u. 8.

<sup>56)</sup> Siehe: MITHOFF, a. a. O., Bd. 2, S. 32.

<sup>57)</sup> Siehe: HARTUNG, a. a. O., Taf. 154.

<sup>58)</sup> Siehe ebendas., Taf. 165.

schäfts- und Amtsräume gruppieren. Die Halle wiederholt sich häufig im Obergeschofs und wird dann auch wohl als großer Rats- und Festsaal ausgebildet, wie in Bremen und Augsburg. Die Treppen bleiben, namentlich in den früheren Beispielen, noch Wendeltreppen, zuweilen mit viel Aufwand ausgeziert, häufig in Türme verlegt, die sich den Hauptfassaden vorbauen, wie in Rothenburg, Altenburg, Brieg u. a. O.

Auf die Gestaltung des Äußeren wird der größte Wert gelegt, und zwar ist fast immer das malerische Element ausgeprägt und das Bestreben vorherrschend, durch freie, aus der inneren Einteilung hervorgegangene Gruppierung der Hauptteile ein wirksames, wenn auch oft einfaches Gesamtbild zu erzielen. Wenigstens wird in der früheren Periode noch kein Gewicht auf Regelmäßigkeit in der Teilung der Achsen und Anordnung der Fenster gelegt; vielmehr ist für diese Zeitrichtung nur die Rücksicht auf das Bedürfnis des Inneren und die gute Wirkung nach außen maßgebend.

Der Gebäudekern ist meistens von geschlossener, rechteckiger Grundform, ohne Vorsprünge im Grundriß gebildet und mit einem hohen Dach, das bald als Giebeldach, bald als Walmdach erscheint, bedeckt.

Vor dem Rathause pflegen Freitreppen, die zum Haupteingang führen, angeordnet zu sein, wie z. B. in Mülhausen, Münden, Heilbronn, auch reich gezierte Lauben, wie in Halberstadt, oder Bogengänge mit Terrassen darüber, wie in Bremen und Rothenburg, auch wohl zwei- und mehrgeschossige Hallen, wie in Köln, Posen, Brieg; ferner Erkerbauten, sei es an den Gebäudeecken, wie in Rothenburg, Gernsbach, Altenburg, oder zu seiten des Einganges, der inneren Raumbestimmung gemäß, wie in Münden; sodann wohl als wichtigstes Element die Türme, die sich häufig aus der Fassadenmitte erheben, wie in Rothenburg, Schweinfurt, Leipzig und vielen anderen Orten, zuweilen an den Gebäudeecken symmetrisch angeordnet, wie in Brieg; auch wohl nur an einer Seite vorgebaut, wie in Luzern. Die Türme werden mit besonderer Liebe ausgebildet, nach oben meist im Achteck mit Kuppel- oder Zwiebeldächern und mit durchbrochenen Laternen bekrönt; sie nehmen die Glocken auf, und ein mächtiges Zifferblatt verkündet die Zeit.

Außer diesen An- und Vorbauten sind es ferner die Dächer, die eine reich entwickelte Gestaltung zeigen. Große Steingiebel mit allen möglichen Zieraten, Voluten, Obeliskten, Statuen u. dergl. kommen allgemein in Aufnahme und wirken hauptsächlich auf die Bildung der Umrisslinien; auch werden den Dächern große, mit Giebeln bekrönte Steingaupen angefügt, die zuweilen, wie namentlich in Heilbronn, keine benutzbaren Räume hinter sich haben, sondern nur als wirkungsvolle Schmuckstücke erscheinen und demgemäß das Stadtwappen oder die Uhr, auch wohl beides zugleich, aufnehmen. Reihen kleinerer Gaupen aus Holz oder Kupfer, mit schmiedeeisernen, oft vergoldeten Spitzen geziert, beleben die großen Dachflächen, und auf der Mitte des Firstes erhebt sich häufig ein Dachreiter, der zuweilen turmartig entwickelt ist, wie in Emden und am Altstädtischen Rathaus in Danzig.

Aber nicht nur im ganzen wird eine wirkungsvolle Erscheinung zu erreichen gesucht; auch das Einzelne erhält eine tüchtige Formbildung, die auf Licht- und Schattenwirkung berechnet ist. Portalbauten mit kräftig vortretenden Säulenordnungen, mit reichen plastischen Verzierungen, mit phantasievollen Aufsätzen, die das Stadtwappen oder Figuren tragen, geschmückt, dienen zur Auszeichnung des Einganges. Auch wird besonders auf die Zuthaten, die Lauben,

40.  
Gestaltung.

41.  
Architektur-  
teile.

42.  
Formbildung  
und  
Schmuck.

Söller, Erker, Türme, Giebel und Gaupen alle Kunst des Steinmetzen und Bildhauers aufgewendet, aller erdenkbarer Zierat erfunden, häufig reicher Figurenschmuck beigefügt, während der meist schmucklose Baukern mit all diesem Reichtum in wirkungsvollem Gegensatze steht.

An anderen Beispielen wird die Fassade von unten bis oben *al fresco* farbig bemalt und zum Teile vergoldet. Auch dann pflegt figürlicher Schmuck nicht zu fehlen; meistens sind es die Tugenden, deren bedeutsame sinnbildliche Darstellungen die Fassaden schmücken. Fast an jedem Rathause ist die Gerechtigkeit mit der Wage und dem Schwerte angebracht, häufig begleitet von der Stärke, Mäßigung, der werktätigen Liebe etc. Oder es wird die alte und neue Geschichte zu Hilfe genommen; dann erscheinen die Figuren der römischen Kaiser oder die Büsten berühmter Männer des Altertumes, wie z. B. in Zürich neben den heimischen Helden *Tell*, *Staufacher*, *Winkelried*, *Brun* u. a. die Büsten von *Horatius Cocles*, *Mutius Scävola*, *Junius Brutus*, *Themistokles* etc. eingemeißelt sind.

Im Inneren wird der Ratssaal mit Tafelwerk und Malerei festlich geschmückt; namentlich aber wird in den Ratsstuben die größte Kunstfertigkeit des Schreiners, Bildschnitzers und Malers entfaltet; reiches Getäfel, das die natürliche Maserung des Holzes zeigt, zuweilen mit Intarsien, ornamentalen und figürlichen Schnitzereien, sowie mit prächtigen, oft figurengeschmückten Säulenportalen versehen ist, bekleidet den unteren Teil der Wände. Balken- und Kassettendecken mit mannigfachen Einteilungen und Verzierungen, meist im natürlichen Ton des Holzes, häufig mit Zuthaten von Farbe, Gold und selbst von Gemälden, bilden den Schmuck der Decken.

Gewaltige, gut aufgebaute und bis in die kleinsten Einzelheiten verzierte Öfen oder Kamine erwärmen den Raum; bunte Scheiben mit den Wappen der Stadt und der Geschlechter mäfsigen das Licht der reichlichen Fensteröffnungen; kunstvolle Kronleuchter aus Schmiedeeisen oder Erzguß leuchten bei Nacht. Kurz, alle möglichen Gewerke werden aufgeboden, um zur würdigen Auszier der Ratsstube das Ihrige beizutragen.

Noch ist manches in dieser Hinsicht Interessante erhalten; hiervon soll an dieser Stelle zunächst auf einige beachtenswerte Beispiele von Innenräumen mit künstlerischer Ausschmückung hingewiesen werden.

Das Neustadt-Rathaus zu Braunschweig<sup>59)</sup> enthält zwei Ratssäle, von denen besonders der kleinere seines hübschen Getäfels von 1573 wegen anzuführen ist.

Auch das aus dem Mittelalter stammende Rathaus zu Basel<sup>60)</sup> hat ein reiches, etwas barockes Getäfel im Ehegerichts-Saal; dagegen sind, was nicht genug bedauert werden kann, die Wandgemälde von *Hans Holbein d. J.* im Ratssal daselbst nicht auf unsere Tage gekommen.

Im Breslauer Rathaus<sup>61)</sup> sind die große Flurhalle und der Fürstensaal zu nennen, in jenem zu Danzig<sup>62)</sup> die prächtige Sommerratsstube oder der sog. »rote Saal« mit einem reich skulpierten Kamin und mit Gemälden von

<sup>59)</sup> Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Liebold's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 3. Leipzig 1876-78. Abt. 29, Bl. 19-30.

<sup>60)</sup> Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Bubeck's* Aufnahme) sind zu finden ebendas., Bd. 2 (Leipzig 1871-75), Abt. 17, Bl. 8, 13-16.

<sup>61)</sup> Siehe die in Fußnote 37 genannten Aufsätze.

<sup>62)</sup> Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Klingenberg's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, a. a. O., Bd. 4 (Leipzig 1879-81), Abt. 38, Bl. 1-10.

*Hans Vredeman Vries*, und schliesslich die Civilamtsstube im Rathaus zu Lüneburg<sup>63</sup>), die von Meister *Alb. v. Soest* 1566—83 auf das kunstvollste und reichste mit Holzschnitzereien, deren kleiner Mafsstab auffällt, ausgeziert wurde.

Andere Einzelheiten sind aus der nachfolgenden Betrachtung der hierher gehörigen wichtigsten Rathausbauten, die in chronologischer Ordnung zusammengestellt sind, zu entnehmen.

Fig. 30.

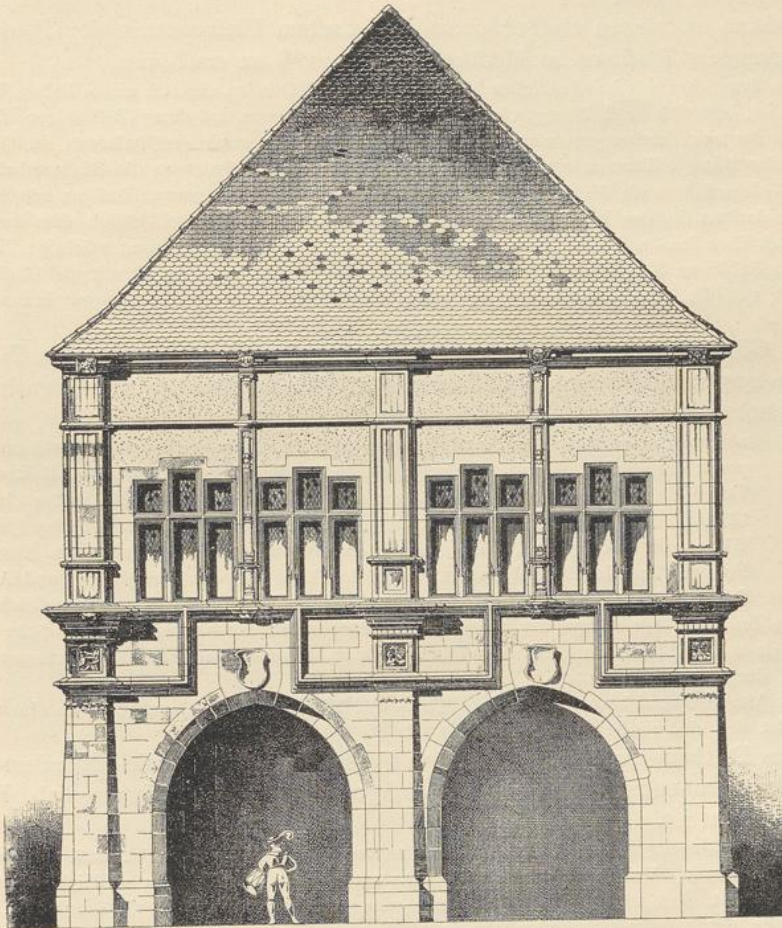


Fig. 31.



Erdgesch. 1

Fig. 32.



Rathaal 1 Stock

Rathaus zu Ensisheim<sup>64</sup>).

<sup>63</sup>) Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Heuser's* Aufnahme) sind zu finden ebendas., Bd. 4 (Leipzig 1879—81), Abt. 40, Bl. 5—6, 23—30.

<sup>64</sup>) Faks.-Repr. nach: LAMBERT, A. & E. STAHL. *Motive der deutschen Architektur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts in historischer Anordnung.* Mit Text von BERLEPSCH. Stuttgart 1891—93. Bd. I, Taf. 20.

44.  
Oberehnheim  
und  
Ensisheim.

Die frühesten Beispiele sind zwei kleinere Rathäuser im Elsaß, und zwar das Rathaus zu Oberehnheim<sup>65)</sup> von 1523 und dasjenige zu Ensisheim (Fig. 30 bis 32<sup>64)</sup> von 1535, deren Formen noch vielfach mit mittelalterlichen gemischt sind.

Bezüglich des letzteren Bauwerkes ist hinzuzufügen, daß dasselbe aus zwei im rechten Winkel aneinander gefügten Gebäudeflügeln besteht und mit dem in die Ecke eingebauten Treppenhaus und einer offenen, gewölbten Pfeilerhalle im Erdgeschoß des einen Flügels von höchst malerischer Wirkung ist. Sehr charakteristisch ist namentlich der Balkonausbau, der vom großen Saale im Obergeschoß aus zugänglich ist und der noch heute seiner früheren Bestimmung gemäß zu Verkündigungen der Behörde an die Bürgerschaft benutzt wird.

45.  
Heilbronn.

Sodann ist wegen einiger charakteristischen Elemente in der Fassade das 1535 begonnene Rathaus zu Heilbronn (Fig. 33<sup>66)</sup> zu erwähnen.

Von dem sehr einfach behandelten Hauptkörper des Gebäudes, der mit einem hohen Walmdach abgedeckt ist, legt sich im I. Obergeschoß eine offene Terrasse vor, auf einer fünf bogigen Säulenhalle ruhend, zu der zwei Freitreppen vom Markte emporführen. Ein reich geschmücktes, durchbrochenes Steingeländer faßt die Terrasse ein, die wohl zu Mitteilungen des Rates an die Bürgerschaft und bei festlichen Gelegenheiten als Tribüne gebraucht wurde. Sodann ist ein gaupenförmiger, mit Steingiebel gekrönter Aufsatz in der Fassadenmitte von Interesse; er diente ausschließlich dem Zwecke, die Bürgerschaft über Zeit- und sonstige astronomische Verhältnisse zu unterrichten; mächtige Zifferblätter gaben dem Publikum Kunde vom Stande der Sonne, des Mondes etc. Er ist mit viel Aufwand und Geschmack gebildet, eine reizende und das allen Einwohnern dienende Rathaus gut kennzeichnende Zuthat.

46.  
Görlitz.

In Görlitz wurde an dem noch aus gotischer Zeit stammenden Rathause im Jahre 1537 vom dortigen Stadtbaumeister *Wendel Roskopf* im einspringenden Winkel neben dem Turm eine Freitreppe<sup>67)</sup> erbaut,

»die mit geschickter Ausnutzung des engen Raumes in gewundenem Laufe zum Hauptportal emporführt. Vor dem Eingange mündet sie zur linken auf einen Balkon, der zur Verkündung von Sentenzen in Verordnungen bestimmt war. Die Bedeutung des Gebäudes aber spricht auf schlanker Säule am Aufgange der Treppe eine Justitia mit Wage und Schwert aus. Die ganze Komposition, zu welcher noch als Abschluß das Fenster über dem Portal gehört, findet in Schönheit der Ausführung und Anmut der Ornamentik unter den gleichzeitigen Denkmälern Deutschlands kaum ihresgleichen.«

Aus derselben Zeit stammt der kleine Hof im Inneren des Rathauses, auf einer Seite mit einer Bogengalerie auf Pfeilern, darüber eine Teilung durch Pilaster mit hübschen Ornamentbändern, Blumen u. dergl., bezeichnet 1534.

Der Magistratssaal besitzt eine reiche Thür- und Wandbekleidung von 1566; in einem anderen Saale findet sich eine reiche Holzdecke von 1568.

47.  
Posen.

Das Rathaus zu Posen zeigt eine Fassade (Fig. 34<sup>68)</sup>, die besonders wegen ihrer hervorragenden und wohl gelungenen Charakterisierung als Rathaus hervorzuheben ist.

Sie ist in streng symmetrischer Architektur von einem Italiener, *Giov. Batt. de Quadro* aus Lugano, 1550 erbaut. Vor einem stark in die Höhe entwickelten Bauwerk, der vielleicht einer früheren Periode angehört, legt sich in drei Geschossen eine offene Arkadenhalle mit Rundbogen zwischen Pilastern, in den unteren Geschossen aus je 5 Öffnungen bestehend, die von breiten Mauerpfeilern flankiert sind, im II. Obergeschoß aus 10 Öffnungen, über denen das Hauptgesims des Vorbaues abschneidet; hinter der Halle kommt der Kern des Gebäudes zum Vorschein, der durch zwei achteckige, kuppelförmig abgedeckte, kleine Türmchen an den Ecken und ein mittleres, etwas über die Mauer vorgekragtes, sechseckiges Türmchen mit Laterne belebt ist; an letzterem befinden sich die Uhr und darunter das Wappen der Stadt. Das Hauptgesims des Bauwerkes schließt mit einer reich verzierten Bekrönung. Zur Vervollständigung der trotz der Regelmäßigkeit malerischen Silhouette und Charakteristik erhebt sich der große Rathausturm aus der Gebäudemasse, unten viereckig, darüber in zwei sich

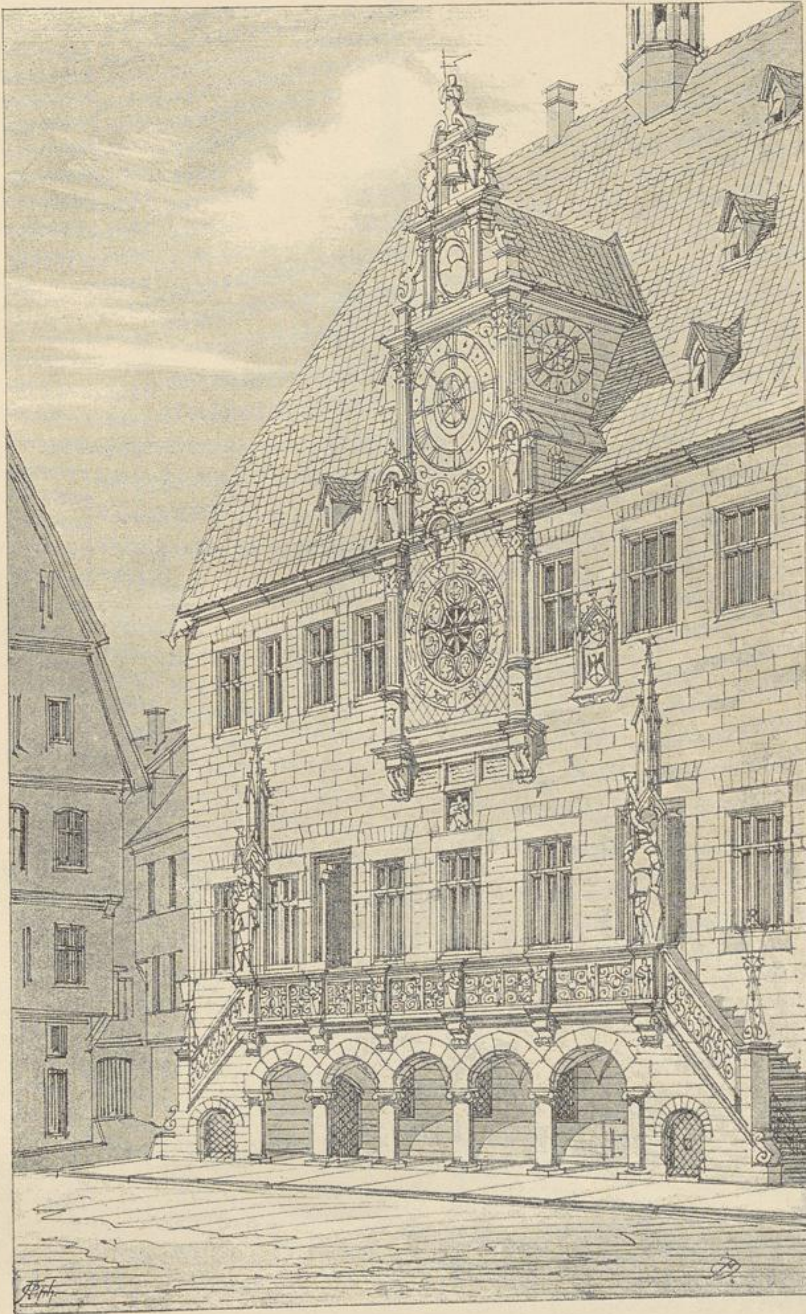
<sup>65)</sup> Siehe: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Teil 1, S. 278.

<sup>66)</sup> Faks.-Repr. nach: DOLLINGER, C. Architektonische Reiseskizzen. Neue Folge. Stuttgart 1881. Heft IV, Bl. 3. — Siehe auch: FRITSCH, a. a. O., IV, 9.

<sup>67)</sup> Siehe: LÜBKE, a. a. O., Bd. II, S. 204 — ferner: FRITSCH, a. a. O., VII, 4 — endlich: ORTWEIN, a. a. O., Bd. I (Leipzig 1871), Taf. 88.

<sup>68)</sup> Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., XII, 21. — Siehe auch: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 204 — ferner: ORTWEIN, a. a. O., Taf. 53—56.

Fig. 33.

Rathaus zu Heilbronn<sup>66</sup>).

Rathaus zu Posen<sup>65)</sup>.



nach oben verjüngenden Geschossen achteckig mit kräftigen wagrechten Gliederungen, mit einer runden Laterne mit acht Säulen, wagrechtem Gebälke und hoher Spitze abgeschlossen; diese ist von 1730.

Das Rathaus zu Mülhausen im Elsass (Fig. 35<sup>69</sup>), eines der frühesten Rathäuser dieser Periode, stammt aus dem Jahre 1552.

Beachtenswert ist die nach dem Marktplatz gewendete Hauptfassade mit hohem Satteldach aus glasierten Ziegeln und seitlichen Steingiebeln und einem bei Rathäusern (z. B. in Bern) vielfach wiederkehrenden Motiv einer doppelarmigen Freitreppe, die, mit einem steigenden, auf Säulen ruhenden Dache abgedeckt, sich an die Fassade lehnt und zum Haupteingang im I. Obergeschoß des Gebäudes führt. Die Fassade selbst ist ohne Vorsprünge gebildet und mit wenigen wagrechten Gurten geteilt; sie hat noch mittelalterlich geformte und unregelmäßig verteilte, d. h. nur nach dem inneren Bedürfnis angelegte Fenster, zum Teile mit Steinkreuzen, ist aber, und hierin liegt der Hauptreiz des Baues, vollständig bemalt, im Erdgeschoß mit einer Quaderteilung, im I. Ober- (Haupt-) Geschoß mit einer scheinbar offenen Säulenhalle mit Balustrade und einigen Figuren, im II. Obergeschoß mit einer Pilasterarchitektur und dazwischen großen Nischen mit allegorischen Figuren. Die Malerei besteht in ihrer jetzigen Erscheinung (restauriert 1846) aus einem dunkelroten, dem roten Sandstein ähnlichen Grundton, der sehr überwiegt, und wenigen anderen Farben, so namentlich gelb für die allegorischen Figuren. Der Gesamteindruck ist harmonisch und für die Bestimmung des Baues bezeichnend.

Das ehemalige Rathaus zu Molsheim i. E.<sup>70</sup>), heute Fleischhalle und Amtsgericht, zeigt eine verwandte und noch wirkungsvollere Anlage.

Über dem Ruheplatz der doppelarmigen Freitreppe, die in das Obergeschoß führt, erhebt sich auf gedrungenen, freistehenden jonischen Pfeilern ein in das große Dach hineinragendes Uhrtürmchen. Das Erdgeschoß zeigt an den Ecken in der gleichen Front je eine Rundbogenarkade, an den Giebelfronten je drei solcher. Über diesen Arkaden treten auf kräftigen Renaissancekonsolen Altane längs der Giebelfront vor, die sich um die Ecke hin fortsetzen und in der Hauptfront in geschickter Weise mit Ausgangsthüren vom Saal zu einem wirkungsvollen Abschlusse gebracht sind. Die Brüstungen dieser Altane und auch die Geländer der Freitreppe zeigen noch spätgotisches Maßwerk. Die Giebel sind dreigeschossig, durch Pilaster gegliedert und haben Volutenabtreppung.

Das alte Rathaus zu Leipzig bildet einen langen und schmalen, mit seiner Hauptseite nach dem Markt zugekehrten Bau von rund 20 × 92 m Grundfläche.

Obwohl dieses Bauwerk nicht zu den architektonisch bedeutendsten Rathäusern gezählt werden kann, soll es doch, um einiger Eigentümlichkeiten willen, hier besprochen werden. Im Jahre 1556 von *Hieronymus Lotter*, der damals zugleich Bürgermeister war, begonnen — und zwar, wie seine unregelmäßig innere Einteilung darthut, mit Benutzung der Fundamentmauern des früheren Baues, der wegen Baufähigkeit abgetragen werden mußte — ist es im ganzen Erdgeschoß zu Verkaufsgewölben eingerichtet, da Bedürfnis und Gesinnung einen rentablen Bau verlangten. Im Obergeschoß folgen die eigentlichen Geschäftsräume des Rathauses. Zunächst ein großer Saal von etwa 43 m Länge und 11 m Breite, eigentlich mehr eine — jetzt schmucklose — Halle, die zu den übrigen Räumen Zugang gab. An einer ihrer Schmalseiten war eine kleine Galerie angebaut, die den Stadtpfeifern als Musikbühne diente, wenn der Saal bei Festen als Tanz- und Speisesaal benutzt wurde; denn hier wurden, in Ermangelung anderer Festräume, bei Anwesenheit fürstlicher Personen Bankette abgehalten; an Feiertagen tanzten hier die Handwerksgesellen, und nicht selten zogen auch Hochzeitsgäste vornehmer Familien mit besonderer Erlaubnis des Rates, wenn die Mahlzeit im bürgerlichen Hause vorüber war, „aufs Rathhaus tanzen“. An der einen Langseite und den beiden Schmalseiten der Halle schloßen sich die Amtsräume an, von denen in der einen Gebäudedecke die etwa 11 m lange und 10 m breite große Ratssube mit einem interessanten eisernen Ofen Erwähnung verdient. Über dem Obergeschoß baut sich das hohe Giebeldach auf und ist ebenfalls zu Amtsstuben ausgebaut. Das Äußere stellt sich als niedrige Gebäudemasse dar, auf der das hohe Satteldach schwer lastet, an den Schmalseiten mit Giebeln abgeschlossen.

Im Erdgeschoß war nach dem Marktplatz zu ehemals eine niedrige, offene Laube vorgebaut<sup>71</sup>), die seitdem, offenbar um die Rentabilität noch zu steigern, ebenfalls zu Läden umgestaltet wurde. Das Obergeschoß hat unregelmäßig verteilte, einfach in die Mauer eingeschnittene Doppelfenster; das Dach ist durch eine Reihe großer, mit Giebeln abgeschlossenen Dachgaupen belebt.

<sup>69</sup>) Aus: LÜBKE, a. a. O., S. 251.

<sup>70</sup>) Siehe die Abbildung in: FRITSCH, a. a. O., XI, 16 — ferner: Architektonische Rundschau 1889, Taf. 8.

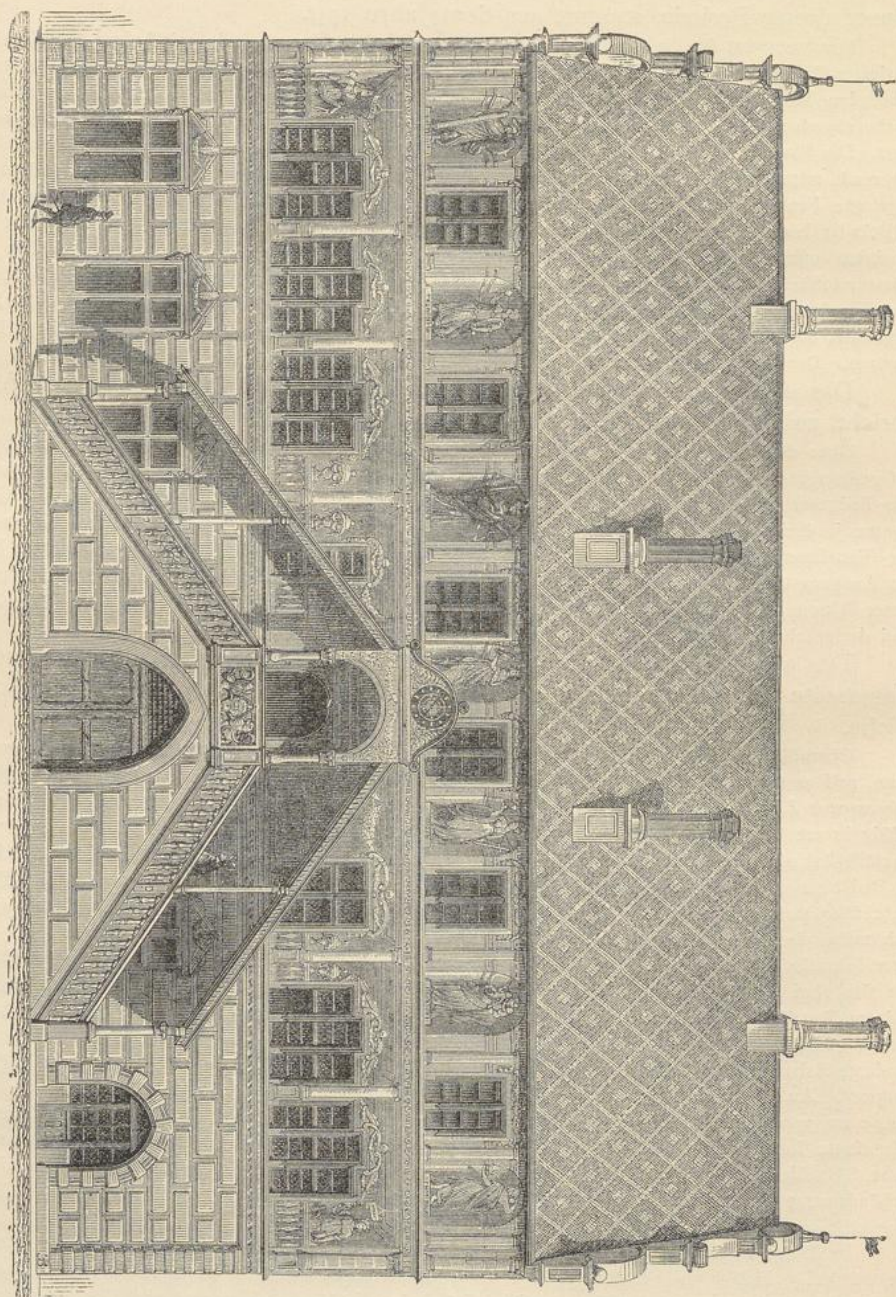
<sup>71</sup>) Eine Abbildung des alten Zustandes ist zu finden in: WUSTMANN, G. Der Leipziger Baumeister *Hieronymus Lotter*, 1497—1580 etc. Leipzig 1875 — ferner in: FRITSCH, a. a. O., XII, 13 u. 14.

48.  
Mülhausen  
i. E.

49.  
Molsheim.

50.  
Leipzig.

Fig. 35.



Rathaus zu Mülhausen im Elsass (69).

Ein großer Turm, dessen Grundform ein längliches Rechteck bildet, baut sich aus der Hauptfassade, zur Hälfte vor ihr vorstehend, auf; er liegt nicht ganz in der Mitte der Fassade, wohl aber in der ungefähren Mitte des Marktplatzes, und enthält den Haupteingang und die Treppe, die mit geraden Läufen und Ruheplatz zu den oberen Stockwerken führt. Über dem Portal vorgekragt, befindet sich eine offene Laube mit Holzpfosten und einem runden Dach abgedeckt; sie diente, wie dies schon häufig in ähnlichen Fällen bemerkt wurde, zu Mitteilungen des Rates an die Bürgerschaft. Der Turm wird oben achteckig und endigt mit Zwiebdächern und offener Laterne; an ihm ist die große Uhr angebracht und darunter ein kleiner Balkon mit eisernem Geländer, der 1599 zur ausschließlichen Benutzung der Stadtpfeifer angebracht wurde.

Vom Meister *Nicolaus Hofmann* wurde an dem aus spätgotischer Zeit stammenden Rathaus zu Halle<sup>72)</sup> zwischen Thürmen und einem vorspringenden Giebelbau 1558 die dreigeschossige Loggia des Mittelbaues ausgeführt.

51.  
Halle.

Leider ist das Erdgeschofs durch neuzeitliche Läden verbaut. In beiden oberen Geschossen stützen je vier korinthische Säulen das gerade Gebälke. Die mittlere Säulenweite ist erheblich größer, bedingt durch den altanartigen Vorbau des Erdgeschosses, der von zwei jonischen Säulen und Stichbogenspannung getragen wird. Die Gesamtkomposition dieser Halle ist von sehr edler Erscheinung und zeigt die Kenntnis der oberitalienischen Renaissance.

Das Rathaus zu Altenburg (Fig. 36<sup>73)</sup> ist eines der im Aufbau bestgelungensten kleineren Rathäuser dieser Epoche.

52.  
Altenburg.

Dasselbe wurde in den Jahren 1562—64 vom fürstlichen Baumeister *Nicol. Grohmann* zu Weimar erbaut, und sein Hauptwert beruht auf der wirkungsvollen Gruppierung der Baumassen. Vor den mit hohem Zeltdach abgedeckten Hauptkörper legt sich ein unten viereckiger, oben achteckiger Treppenturm mit drei Achteckseiten vor, der sich hoch über das Hauptgesims aufbaut, mit einem geschweiften Dach und mit offener Laterne abschließt. Der untere, quadratische Teil des Turmes enthält ein reich ausgebildetes Hauptportal und ist mit einem offenen, mit Balustrade versehenen Altan bekrönt. An den Gebäudeecken sind zwei halbrunde, im I. Obergeschofs beginnende, reich verzierte Erker vorgebaut; an den Seiten erheben sich hohe Steingaupen über dem Hauptgesimse. Wie an fast allen von italienischem Einfluß weniger beeinflussten Bauten dieses Zeitraumes ist die Teilung der Türen und Fenster mit einer großen Freiheit und nur nach dem jeweiligen Bedürfnis vorgenommen, eine strengere Achsentheilung nicht vorhanden. In dieser Ungezwungenheit liegt ein großer, allerdings mehr malerischer, als architektonischer Reiz.

Das für den Rathausbau so charakteristische Motiv der Laube hat in dieser Periode wohl keine durchgebildete und hervorragendere Ausführung gefunden, als sie die Rathaushalle zu Köln (Fig. 37<sup>74)</sup> zeigt.

53.  
Köln.

Diese Halle ist ein an den Kern des alten Rathauses vorgebauter Portalbau mit zwei Geschossen offener Arkaden übereinander und ersetzt einen früheren hölzernen Vorbau, »von welchem die Morgensprachen verkündet wurden und die kaiserlichen Bevollmächtigten die Huldigung der Stadt entgegenzunehmen pflegten.«

Der Bau wurde von *Wilhelm Vernikel* geleitet und 1573 vollendet, leider aber aus so geringem Sandsteinmaterial hergestellt, daß im Laufe der Zeit vielfache Ausbesserungen und Ergänzungen vorgenommen werden mußten. Das Bauwerk bildet im Erdgeschofs eine 2 Achsen tiefe und 5 Achsen breite, gewölbte Halle, in welcher die (nun entfernte) zweiarmige, gerade Treppe zum Obergeschofs eingebaut war, in letzterem eine gleich große, gewölbte, offene Halle. Die Außenseiten sind mit zwei korinthischen Ordnungen übereinander mit frei stehenden Säulen reich gegliedert, dazwischen die Öffnungen unten im Rundbogen, oben im Spitzbogen geschlossen. Ein hohes geschweiftes Dach erhebt sich hinter der den Bau krönenden Steinbalustrade; seine Mitte ziert eine große figurengeschmückte Steingaupe. Alles ist reich verziert mit Reliefs, Inschriften, Porträtmedaillons römischer Kaiser, sowie mit dekorativen Zuthaten jeder Art übersät, und das Ganze bildet ein anziehendes Gemisch italienischer und deutscher Bauweise.

<sup>72)</sup> Siehe die Abbildung in: FRITSCH, a. a. O., VI, 10.

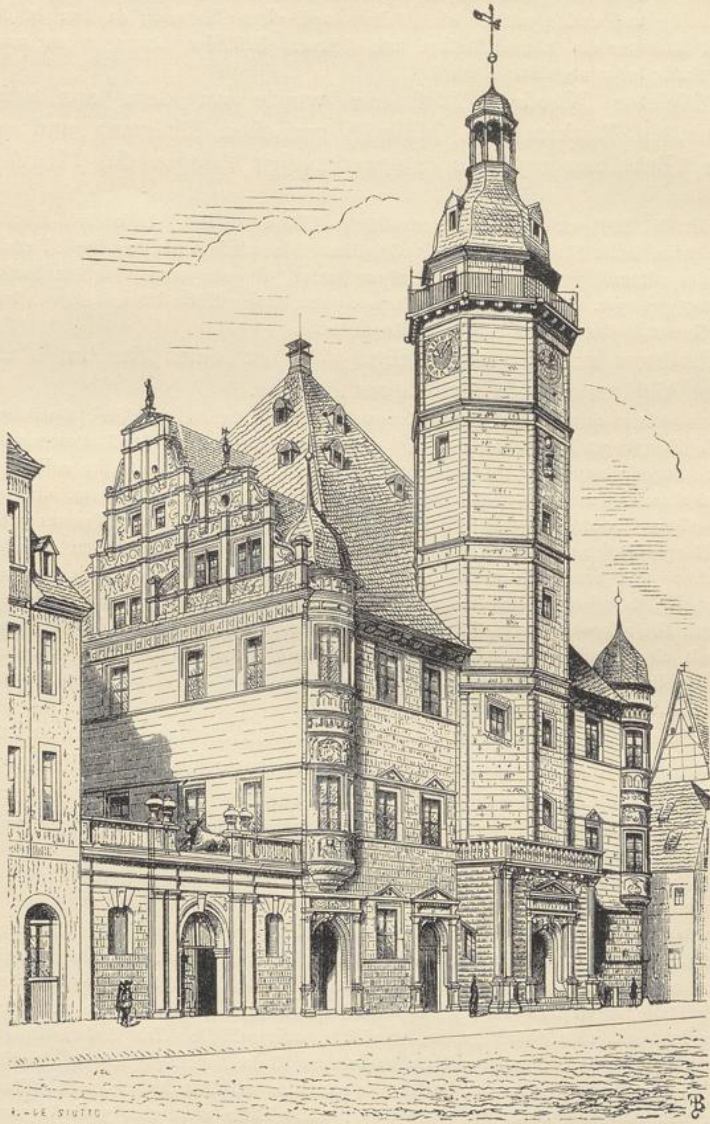
<sup>73)</sup> Aus: LÜBKE, W. Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1882. Bd. 2, S. 353. — Siehe ferner: FRITSCH, a. a. O., V, 1 u. 2.

<sup>74)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., S. 453. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Heuser's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 2. Leipzig 1871—75. Abt. 22, Heft 2, Bl. 1, 2. — Siehe auch: WEYER, H. Die Vorhalle des Rathauses zu Köln. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1879, S. 235 — ferner: FRITSCH, a. a. O., VI, 16.

54.  
Brieg.

Das Rathaus zu Brieg<sup>75)</sup> zeichnet sich durch malerische Gruppierung der Bauteile bei einer im Hauptmotiv symmetrischen Anlage aus und ist 1570—76 von *Jac. Bahr*, dem Baumeister des Piastenschlosses, errichtet.

Fig. 36.

Rathaus zu Altenburg<sup>78)</sup>.Arch.: *Nicol. Grohmann*

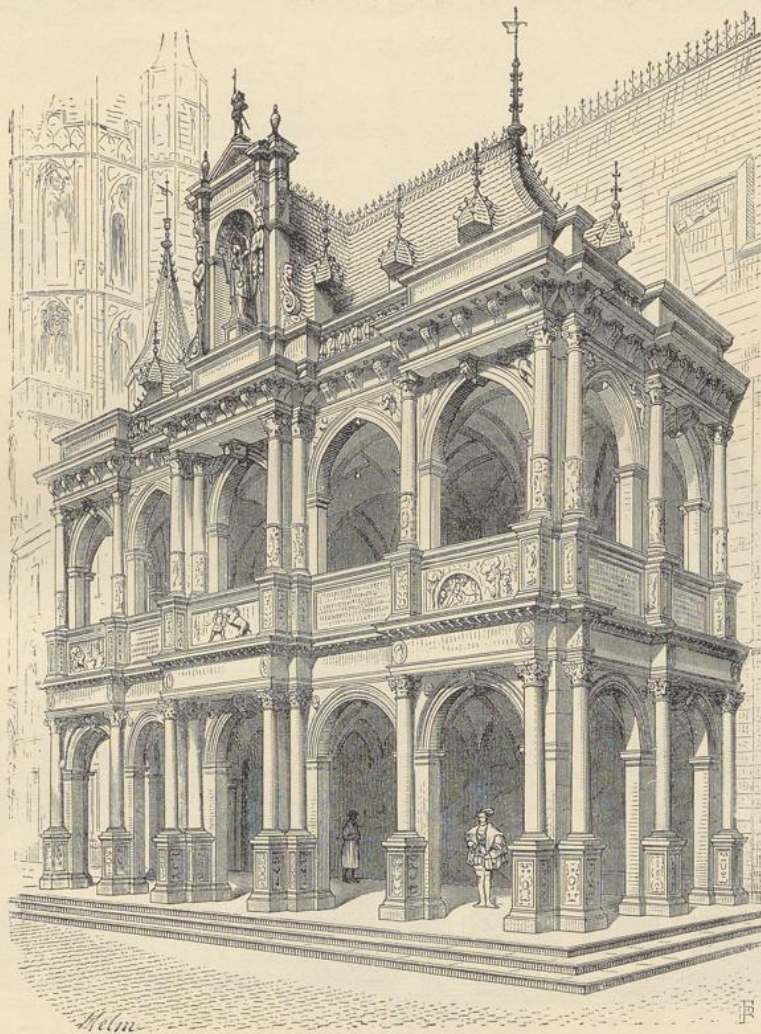
Der Kern des Gebäudes ist von einem hohen Satteldach mit seitlichem Giebel bedeckt; vor ihm legen sich an den Ecken zwei niedrige Türme bis zum Hauptgesimse viereckig, darüber achteckig mit Zwiebdächern und Laternen, zwischen ihnen eine offene Arkadenhalle in zwei Geschossen, unten mit

<sup>75)</sup> Siehe die Abbildung in: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 191. — Ferner ist eine perspektivische Ansicht dieses Bauwerkes (nach *Engel's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 2, Leipzig 1871—75. Abt. 11, Bl. 20 — und in: FRITSCH, a. a. O., VII, 2.

5 Bogen, oben mit Säulen, auf denen das Dach unmittelbar aufliegt und hinter dem drei große Gaupen zum Vorschein kommen. In neuester Zeit ist der obere Teil der Vorhalle, der wegen Bauälligkeit abgetragen wurde, ergänzt worden.

Zur Steigerung des trefflichen Eindruckes trägt der hinter dem Dach hervorragende, hohe, achteckige Ratsturm bei, der in der Art der Fassadentürme mit Zwiebdächern und Laternen geziert ist.

Fig. 37.

Rathaushalle zu Köln<sup>74)</sup>.

Arch.: Wilhelm Vernikel.

Ein besonders charakteristischer Bau ist ferner das Rathaus zu Schweinfurt (Fig. 38 bis 40<sup>75)</sup>. Es liegt mit seiner Hauptseite nach einem großen Platz und hat einen sehr eigentümlichen, von den anderen Rathäusern abweichenden Grundriss, der mit besonderer Rücksicht auf kräftige Massenwirkung erdacht ist.

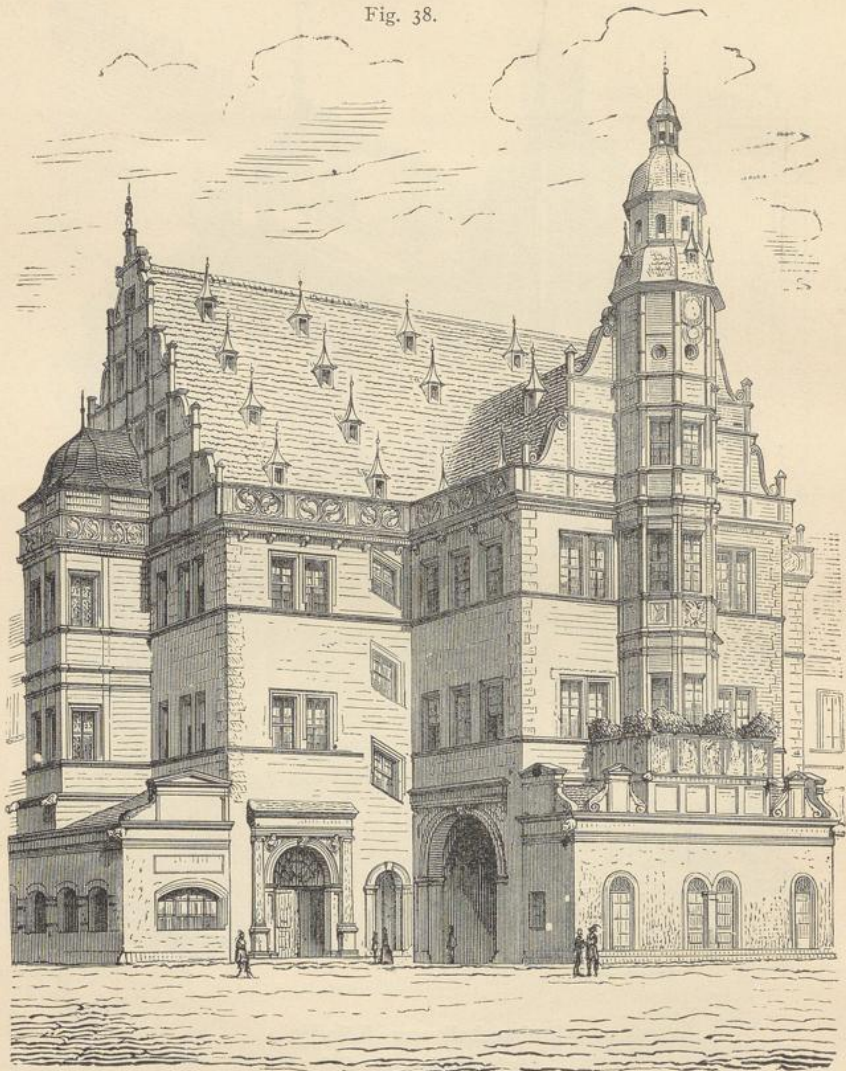
Das Haus besteht aus einem Hauptbau von 18,50 × 28,00 m Grundfläche, der mit einem hohen Giebeldach abgedeckt und dem ein kleinerer Gebäudeflügel mit Giebel und achteckigem hohen Erker-

55.  
Schweinfurt.

<sup>74)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 1, S. 465.

turm nach dem Platz zu vorgelegt ist, während sich nach rückwärts ein Gebäudeflügel von 14 m Breite und 29 m Tiefe an den Hauptkörper anschließt. Letzterer ist im Erdgeschoß (Fig. 40) zu geräumigen, gewölbten Lagerräumen mit Einfahrten durch hübsch ausgebildete Portale verwertet und enthält zwei symmetrisch angeordnete, im Äußeren aber nicht weiter entwickelte Wendeltreppen, welche unmittelbar vom Platze aus zugänglich sind und nach dem Obergeschoß (Fig. 39) führen. Dieses wird von einer großen Halle eingenommen, deren Decke von kunstvollen Holzpfosten getragen wird und die Zugang gibt zu den wenigen Amtsräumen und dem großen, im hinteren Gebäudeflügel liegenden Rats-

Fig. 38.

Rathaus zu Schweinfurt<sup>76)</sup>.Arch.: *Niclas Hoffmann*.

saal. Der Vorbau ist im Erdgeschoß zu einer breiten Durchfahrt benutzt, an die sich kleinere Wachgelasse anlehnen, im Obergeschoß zu Amtsstuben und darüber zum sog. Rittersaal. Die ganze Ausstattung des Baues ist im Äußeren und Inneren sehr einfach; namentlich wirkt das Äußere mehr durch die Masse und glückliche Gruppierung, als durch die architektonischen Einzelheiten, bei denen noch vielfach mittelalterliche Formen verwendet sind neben manchen gut angebrachten Einzelheiten in Renaissanceformen, wie die Portale und die Balustrade der Altane mit den Wappen der sieben Kurfürsten. Sämtliche Gliederungen sind von Sandstein, die Flächen geputz.

Der Bau wurde 1570—72 von Meister *Niclas Hoffmann*, Steinmetz zu Halle, »dem das Rathhaus von Steinwerck zu machen angedingt«<sup>77)</sup>, ausgeführt.

Aus der gleichen Zeit stammt auch der Renaissanceanbau am Rathaus zu Lübeck<sup>78)</sup>.

Ein zierliches Beispiel des neuen Stils, das nach dem Markt im Erdgeschoß eine offene Bogenhalle auf Granitpfeilern, im Obergeschoß eine hübsche Pilasterarchitektur mit eng gestellten Fenstern und darüber drei schmucken Giebeln, auf denen die Wappen der damaligen Ratsherren angebracht

56.  
Lübeck.

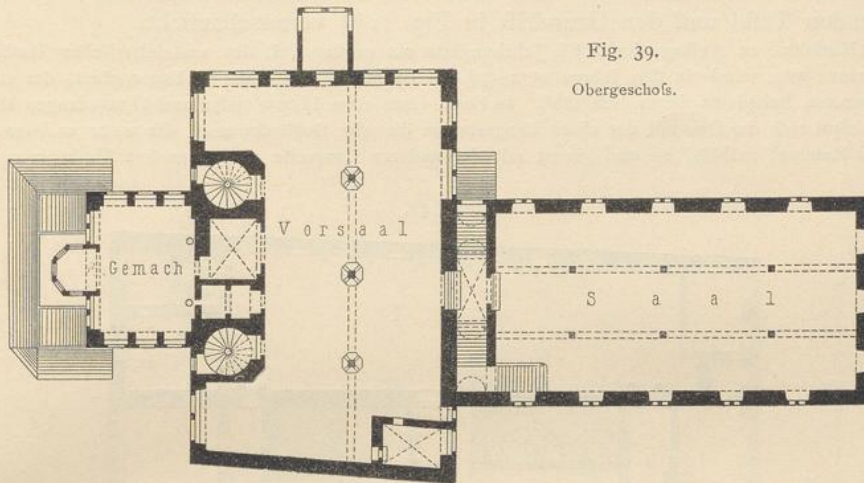


Fig. 39.

Obergeschoß.

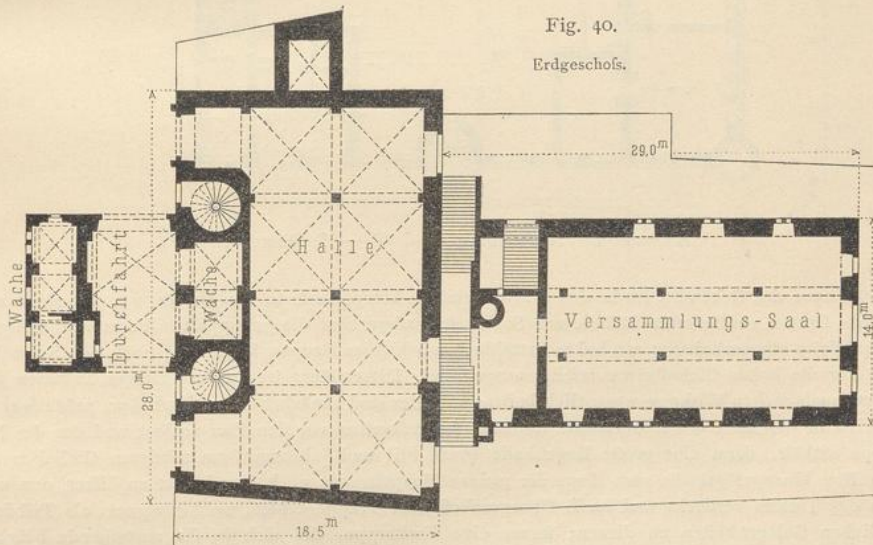


Fig. 40.

Erdgeschoß.

Rathaus zu Schweinfurt<sup>79)</sup>. —  $\frac{1}{500}$  w. Gr.

sind, zeigt. Einer etwas späteren Zeit gehörte die bedeckte Freitreppe zum Rathaus an. Der Aufbau des Thörchens zeigt die Jahreszahl 1594 — mit einer vorzüglichen Durchbildung der bildnerischen und architektonischen Einzelheiten. (Siehe Fig. 20, S. 25.)

<sup>77)</sup> Siehe: STEIN, F. *Monumenta Sunfurlensia historica etc.* Schweinfurt 1875. S. 488 u. 489.

<sup>78)</sup> Abbildungen dieses Bauwerkes (nach *Sartori's* Aufnahme) sind zu finden in: ORTWEIN, A. *Deutsche Renaissance*. Bd. 5. Leipzig 1881—82. Abt. 43, Bl. 21—30 — ferner in: FRITSCH, a. a. O., III, 14 u. 15; VIII, 14.

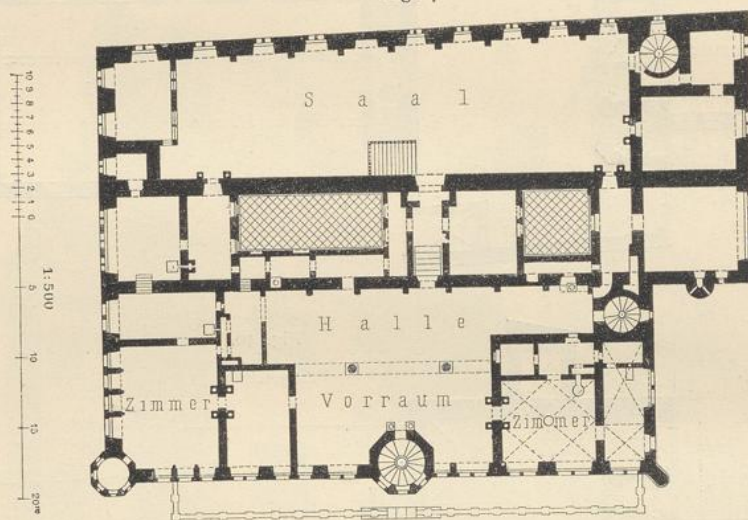
Was aber dieses Rathaus zu einem ganz besonders beachtenswerten Bau stempelt, ist die sog. Kriegsstube, bekannt und berühmt ihres schönen Täfelwerkes wegen. Sie ist ein prächtiger Raum von 13,60 m Länge, 8,70 m Breite und 5,00 m Höhe, auf beiden Langseiten durch je drei große Fenster erhellt. An der einen Schmalseite befindet sich das reich geschmückte Eingangportal, ihm gegenüber ein hoher Kaminbau. An den Wänden ziehen sich Bänke hin, und darüber baut sich das wirkungsvolle Getäfel auf. Leider fehlt zur Vervollständigung des Eindruckes die ursprüngliche Holzdecke, deren Stelle nun eine flache Stuckdecke aus dem vorigen Jahrhundert einnimmt. Der Saal wurde in den Jahren 1575—1608 hergestellt.

57.  
Rothenburg  
o. d. T.

Das Rathaus zu Rothenburg o. d. T. ist durch eine Ansicht auf der nebenstehenden Tafel und den Grundrifs in Fig. 41<sup>79)</sup> veranschaulicht.

Nachdem zu Anfang des XVI. Jahrhunderts ein großer Teil des mittelalterlichen Rathauses abgebrannt war, wurde in den Jahren 1572—78 das Rathaus durch einen Anbau ergänzt, der zu den gelungensten Beispielen dieser Zeit zählt. In Form eines etwa 14,00 m tiefen und 41,50 m langen Rechteckes lehnt sich der Bau mit der einen Langseite an die alte Gebäudemasse, die unter anderem den großen Ratssaal enthält, an und grenzt mit der anderen Langseite an den großen Marktplatz. Der

Fig. 41.



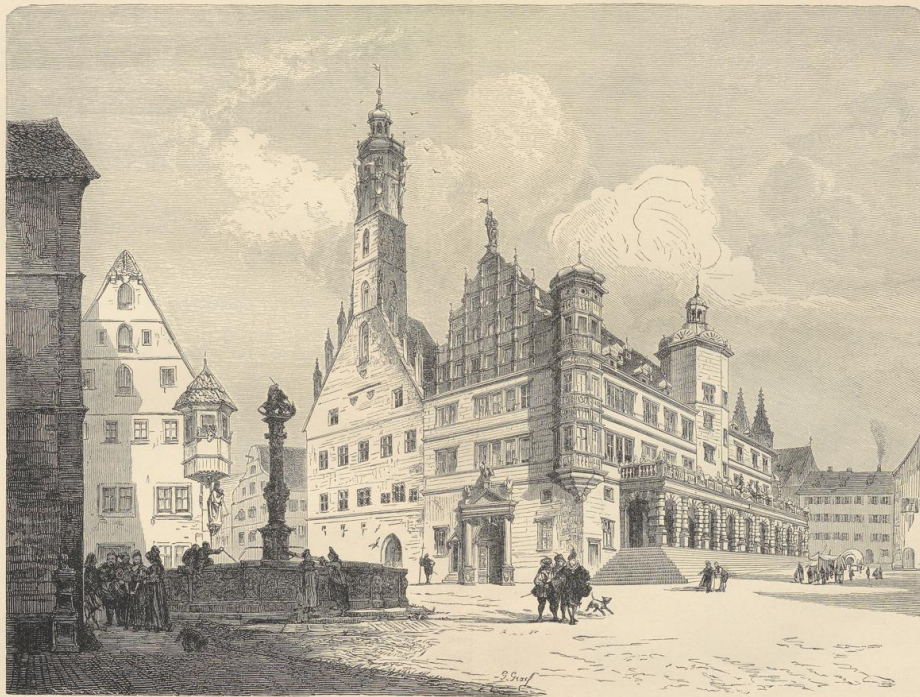
Rathaus zu Rothenburg o. d. T. — I. Obergeschoß<sup>79)</sup>.

Hauptkörper des Gebäudes ist in den Massen einfach komponiert; in die glatten, nur mit starken wagrechten Gurten gegliederten Wände aus Sandsteinquadern sind die gekuppelten Fenster in mittelalterlicher Weise eingeschnitten; ein hohes Satteldach mit kleinen Gaupen krönt ihn; nach den Schmalseiten sind nur die hohen Giebel etwas reicher ausgebildet. Dieser Kern ist nun mit einigen Zuthaten geziert, die zur malerischen Wirkung wesentlich beitragen. Dies sind zunächst ein mächtig hoher, prächtiger Turm, der sich in der Mitte der Langfassade mit drei Achteckseiten vor den Bau vorlegt und der die Haupttreppe enthält, dann eine große Bogenhalle (nach Stil und Jahreszahl am mittleren Giebel erst 1681 dem Bau hinzugefügt), die sich längs der ganzen Hauptfassade nach dem Markt zu öffnet, den unteren Teil des Turmes verdeckt und im I. Obergeschoß eine Treppe bildet, wohl geeignet, als Tribüne bei festlichen Gelegenheiten zu dienen; ferner eine Freitreppe, die sich in die ansteigende Fläche des Platzes verliert und zur Bogenhalle führt. Sodann ist in der einen Gebäudeecke vom I. Obergeschoß an ein Erker vorgebaut, der, mit Wappen und Balustrade reich geschmückt, in ein achteckiges, über das Hauptgesims vorstehendes Türmchen endigt. Zur Ergänzung der Wirkung dienen die Teile des alten Rathauses, vor allem ein hoher Turm, der mit achteckiger Spitze im neuen Stil ergänzt ist. Als Baumeister wird der Nürnberger Meister *Wolff* genannt.

<sup>79)</sup> Nach: BÄUMER, W. Aufnahmen und Skizzen der Architektur-Schule in Rothenburg o. d. T. Stuttgart 1870. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Gräf's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871—75. Text zu Abt. 3, Lief. 4 — und in: FRITSCH, a. a. O., XI, 17.







Rathaus zu Rothenburg o. d. T.

Arch.: Wolff.

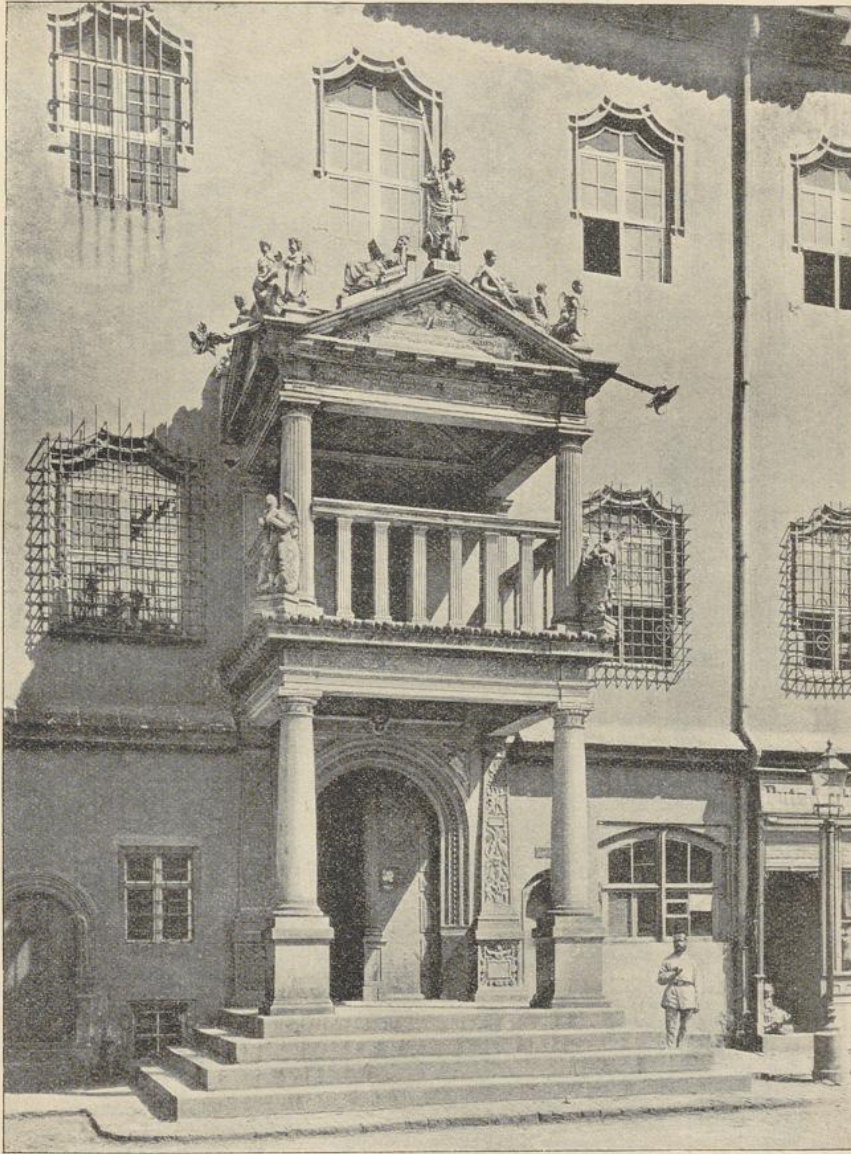
Handbuch der Architektur. IV. 7. a. (2. Aufl.)

Aus dem Verlage von Velhagen & Klasing  
in Bielefeld und Leipzig.



Bezüglich der Gestaltung des Grundrisses ist zu erwähnen, daß der Hauptraum desselben eine große Halle oder ein Vorplatz im I. Obergeschoß (Fig. 41) ist, an den die Amtsstuben grenzen und der den Zugang zum großen Ratssaal im alten Bau bildet. An innerer Ausstattung der Räumlichkeiten ist nicht viel Bemerkenswertes erhalten worden; einige steinerne Portaleinfassungen sind die spärlichen Reste einer früheren Pracht, die man wohl angesichts der sonstigen in Rothenburg erhaltenen Kunstwerke beim wichtigsten und bedeutendsten Bau der Stadt voraussetzen darf.

Fig. 42.



Laube am Rathaus zu Wittenberg.

Das Rathaus zu Wittenberg<sup>80)</sup>, von 1523—40 erbaut, ist dreigeschossig, hat 13 Fenster Front und 4 Giebelbauten an den Langseiten, Erkervorbau und

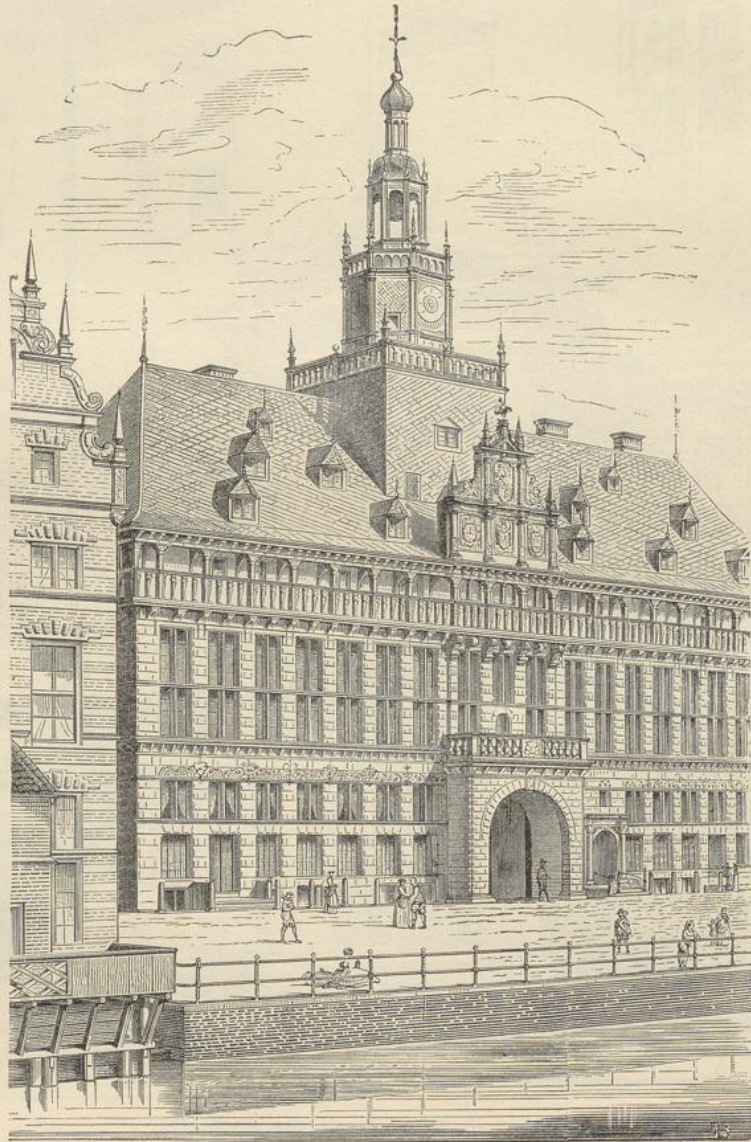
58.  
Wittenberg.

<sup>80)</sup> Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., XII, 23. — Siehe auch: Blätter für Arch. u. Kunsthdw., Jahrg. VIII, Taf. I. Handbuch der Architektur. IV, 7, a. (2. Aufl.)

hohen Giebelabschluss an den Schmalseiten. Das hohe Dach krönt ein Dachreiter.

Die Formen sind ein Gemisch von Gotik und Renaissance und beschränken sich auf die Fenster-  
gewände, auf den Abschluss des Erdgeschosses an der Marktseite durch ein gotisches Gesims, während  
das Traufgesims und die Gesimse darüber an den zwei- und dreigeschossigen Giebeln, sowie die Vo-  
luten der Abtreppungen der Renaissance und auch wohl einer späteren Änderung angehören. Alle  
Flächen sind verputzt. Ausgezeichnet ist aber dieses Rathaus durch den Portalvorbau am Markte mit  
offener Laube darüber aus dem Jahre 1573, den Fig. 42 wiedergibt.

Fig. 43.

Rathaus zu Emden<sup>81)</sup>.

<sup>81)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 291. — Siehe auch die Abbildungen in: (ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 7. Leipzig 1886. Abt. 60, Bl. 1 u. ff.

Eine sehr charakteristisch gebildete Fassade zeigt das Rathaus zu Emden (Fig. 43<sup>81</sup>), das 1574—76 errichtet wurde.

Sie besteht aus einem nach Höhe und Breite mächtig entwickelten Quaderbau ohne Vorsprünge mit regelmäßiger Achsenteilung und einem hohen Walmdach. Der Unterbau ist durch ein niedriges Erdgeschoss und ein Halbgeschoss darüber mit rechteckigen Fenstern gebildet und in der Mittelachse durch ein großes Portal, das zugleich Straßendurchgang ist, unterbrochen; über dem etwas vorstehenden Portal auf der Höhe des I. Obergeschosses ein Balkon mit Balustrade. Es folgen zwei Reihen hoher, mit Steinpfosten geteilter, einfacher Fenster, die in die Quadermasse eingeschnitten sind und darüber,

Fig. 44.



Rechtstädtisches Rathaus zu Danzig.  
(Vom Langenmarkt aus gesehen<sup>82</sup>).

eines aus Fachwerk bestehenden Hauses erbaut. Dasselbe zeigt unverkennbar niederländischen Einfluß.

Es ist zweigeschossig von stattlichen Verhältnissen aus Ziegeln mit Hausteingliederungen ausgeführt. Die das hohe Walmdach überragenden, am Dachgesims ausgekragten Ecktürmchen sind durch

<sup>82</sup>) Siehe: LÜNKE, a. a. O., Fig. 134.

<sup>83</sup>) Siehe die Abbildung ebendas., Fig. 110.

<sup>84</sup>) Nach einer Photographie von R. Th. Kuhn in Danzig.

den Bau wirkungsvoll abschließend, eine niedrige, offene Pfeilerhalle mit Balustrade und geradem Gebälke, auf dem das Dach unmittelbar aufsitzt. Die Mitte ziert eine hohe Steingaupe mit Giebel in reicher Säulenarchitektur ohne Fensteröffnungen, mit Wappen und Figuren schön geschmückt.

Aus der Mitte des Daches entwickelt sich ein aus Holz konstruierter Dachreiter von bedeutenden Abmessungen, zuerst als breites Viereck, das mit einer Terrasse abgedeckt ist, und darüber als achteckiger Turm in mehreren Absätzen und mit Kuppeldächern. An dem ersten Achtecksgeschoß ist die Uhr angebracht; die oberen Absätze sind durchbrochen; in einem derselben hängen die Glocken. Das Ganze verrät den Einfluß der nahen Niederlande. Das Innere zeigt außer wenigen Resten seines früheren ansehnlichen Schmuckes an Glasmalereien mehrere trefflich gearbeitete Silbergefäße und eine große und berühmte Rüstkammer.

Als ein einfacherer Bau von regelmäßiger Anlage ist das frühere Rathaus zu Straßburg i. E. zu erwähnen.

Von Daniel Speckle um 1585 erbaut, neigen sich seine Formen der entwickelten Renaissance zu, und dasselbe kann als ein gelungenes Vorbild für einen Kanzleibau oder ein Amtshaus gelten, während der Charakter eines der großen Stadt würdigen Rathauses darin nicht ausgeprägt ist<sup>82</sup>).

Danzig besaß zwei Rathäuser. Das Altstädtische<sup>83</sup>), heute für ein Justizgebäude verwendet, wurde 1587 an Stelle

59.  
Emden.

60.  
Straßburg  
i. E.

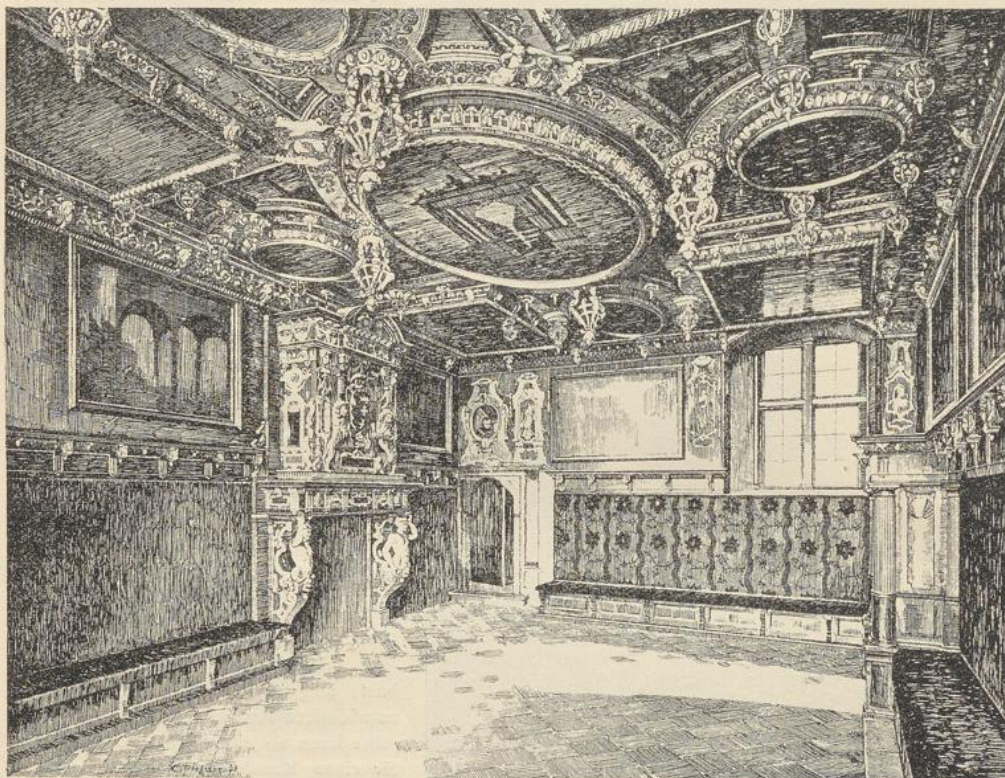
61.  
Danzig.

eine von kleinen Arkaden gebildete Brüstung abgeschlossen. Ein kleiner Giebelausbau der Mitte und ein hoher Dachreiter mit gut wirkenden Zwiebdachabschlüssen vervollständigen den malerischen Eindruck.

Das Rechtstädtische Rathaus, zu Anfang des XIV. Jahrhunderts erbaut, stellt sich in seinen drei Geschossen als ein sehr schlichter Ziegelbau dar.

Die hohen rechteckigen Fenster sind durch Doppelkreuze geteilt. Aus der Mitte der Hauptfront an der Langgasse steigt ein schlanker, quadratischer Turm mit 5 Geschossen auf. Am III. Geschofs kragen aus den Ecken Achtecktürmchen vor, die sich über der Plattform frei ablösen. Die Wandflächen der Geschosse zwischen ihnen sind durch je drei spitzbogige Arkaden mit tiefen Laibungen gegliedert. Nachdem im Jahre 1550 ein Brand die gotische Spitze vernichtet hatte, wurde über der

Fig. 45.



Roter Saal im Rathaus zu Danzig.

Plattform 1559–61 eine neue erbaut, die sich zu einer Höhe von 82 m über dem Boden erhebt. Dieser aus Eichenholz und Kupfer beschlagene Aufbau mit reicher Vergoldung, der zwischen den zierlichen Spitzen der Ecktürmchen aufsteigt, ist wohl in seiner Verteilung der Masse, in der phantasievollen Durchbildung und der Eleganz der Erscheinung eine der glücklichsten Kompositionen dieser Art.

Bietet die Hauptfront außer ihrem Portalbau von 1765 wenig Interesse, so zeigt die Schmalseite gegen den Langenmarkt hin einen sehr wirkungsvollen Abschluß durch den dreigeschossigen Aufbau mit Ecktürmen, der sich in der vollen Breite hier über dem III. Geschofs erhebt und so eine sechsgeschossige Front bildet. Die kräftige Gliederung dieses Aufbaues durch die tiefen, im Spitzbogen geschlossenen Blenden, darüber die krönende, reich durchbrochene Brüstung zwischen den leichten laternenartigen Kuppeln der höher aufsteigenden Ecktürme und dahinter der mächtige aufsteigende Hauptturm sind der Glanzpunkt in dem schönen Architekturbilde vom Langenmarkt in dieser an wirkungsvollen Prospekten so reichen alten Hansestadt (Fig. 44<sup>84</sup>). Unter den stattlichen Innen-

räumen<sup>85)</sup> ist die 1596 ausgeführte Sommerratsstube oder der rote Saal zu nennen, ein Werk des Niederländers *Vredemann de Vries*. Die Decke dieses Raumes mit Kassetten von reichgeschnitzten Rahmwerk und herabhängenden figürlich dekorierten Zapfen, in den Flächen Gemälde, ist wohl eine der üppigsten der Zeit (Fig. 45), ferner die Kämmerkassette mit schönem Wandgetäfel und Holzdecke von 1607 und Kamin von 1594, sowie die Depositenkasse mit reicher Wandbekleidung.

Nicht ohne Interesse ist sodann das Rathaus zu Konstanz, das Ende des XVI. Jahrhunderts zum Rathause umgebaut wurde.

Dasselbe umschließt einen kleinen, sehr malerischen Hof<sup>86)</sup> in fein gebildeter maßvoller Renaissance-Architektur, die auf Mitwirkung von farbiger Dekoration der Fassaden komponiert ist. Reste der letzteren zeigt der Hof, während die Straßenseite mit modernen Freskomalereien geschmückt ist. Die Giebel an der Hauptfassade sind ihrer einfachen, aber wirkungsvollen Silhouette wegen beachtenswert.

Eine ganze Anzahl von Rathäusern Deutschlands aus der Mitte und dem Ende des XVI. Jahrhunderts, die in ihrer Gesamterscheinung oder in einzelnen Teilen viel Interessantes bieten, können hier nur aufgezählt werden; sie sind in den angeführten Quellen zum Teil abgebildet und näher besprochen.

Freiberg<sup>87)</sup> im Erzgebirge, ein noch gotischer Bau von 1510, mit Erker und geschweiften Giebeln mit Pyramiden von 1578. Gotha<sup>88)</sup> mit Fassade von 1574 in späteren Umgestaltungen. Amberg<sup>89)</sup> in der Oberpfalz, im wesentlichen noch gotisch mit einem stattlichen Altan von 1552 auf Säulen mit Rundbogen und spätgotischem Maßwerk.

Marburg<sup>90)</sup> in Hessen hat an seinem noch gotischen Bau von 1512–24 einen interessanten Giebelabschluss des Treppenturmes von 1581.

Das alte Rathaus zu Eßlingen<sup>91)</sup>, das 1430 über der Fleisch- und Brotbude (Laube) aus Eichenholz gezimmerte sog. Steuerhaus,

»diente ursprünglich hinten als Fleischhalle, vorn, dem Markte zu, als Brotlaube, Verkaufshalle. Das Gebäude, so wie es jetzt ist, stammt aus vier verschiedenen Zeitläufen. Fast noch frühgotisch ist das mächtige Gezimmer aus Eichenholz, an den Seiten und hinten, und der große Saal im I. Obergeschoß mit den Holzsäulen, an deren Bügen gotische Heiligenbilder, der Kaiser, die Kurfürsten u. s. w. auf Konsolen und unter hölzernen gotischen Schutzdächern, keck und anmutig ausgeschnitzt stehen. Die mittlere Renaissancezeit zeigt sich im oberen Stock in einem reizenden Vorplatz (Fig. 46<sup>91)</sup>) malerisch mit Stucksäulen und Portalen, in einem zweiten Raum mit schön getäfelter Decke und Uhr (1590), endlich in der mit hohem ausgeschwungenen Giebel und luftigem doppelgeschossigen Glockentürmchen geschmückten Schauseite mit künstlicher Uhr von *Jacob Diem* in Tübingen (1586–89). Im großen Saal stehen riesige Schränke in Spätrenaissancegeschmack, und der steinerne Stock an der Schauseite unten zeigt klassizierenden Stil mit schönen Schmiedeeisenfüllungen in den Fenstern.«

Freiburg im Breisgau besitzt in seinem alten Rathaus<sup>92)</sup> einen Bau aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts, an dem die spätgotischen Formen noch neben den neuen Renaissanceformen auftreten.

Das jetzige neue Rathaus, unmittelbar daneben gelegen, ist ein geschickter Umbau mit Benutzung des aus dem Jahre 1579 stammenden alten Kollegiums. Entschieden barocken Charakter trägt das kleine Rathaus in Gernsbach<sup>93)</sup> mit der Jahreszahl 1618 am Portal.

<sup>85)</sup> Abbildungen in: SCHULZ. Danzig. No. 12, 16, 17. 6 — ferner in: ORTWEIN, a. a. O., XXXVIII (Aufnahmen von *Klingenberg*).

<sup>86)</sup> Siehe: Architektonisches Skizzenbuch, Heft 92, Bl. 5.

<sup>87)</sup> Siehe: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 343.

<sup>88)</sup> Siehe ebendas., S. 369.

<sup>89)</sup> Siehe ebendas., Bd. 1, S. 305.

<sup>90)</sup> Siehe: FRITSCHE, a. a. O., II, 16 — ferner: Teil II, Band 7 (Fig. 169) dieses »Handbuchs«.

<sup>91)</sup> Siehe: Die Kunst- und Altertums-Denkmäler im Königreich Württemberg. Stuttgart 1891. S. 210.

<sup>92)</sup> Siehe: Freiburg im Breisgau. Die Stadt und ihre Bauten. Freiburg 1898. S. 450.

<sup>93)</sup> Siehe: LÜBKE, a. a. O., Fig. 139

62.  
Konstanz.

63.  
Kleinere  
Rathäuser.

64.  
Eßlingen.

65.  
Freiburg i. Br.  
und  
Gernsbach.



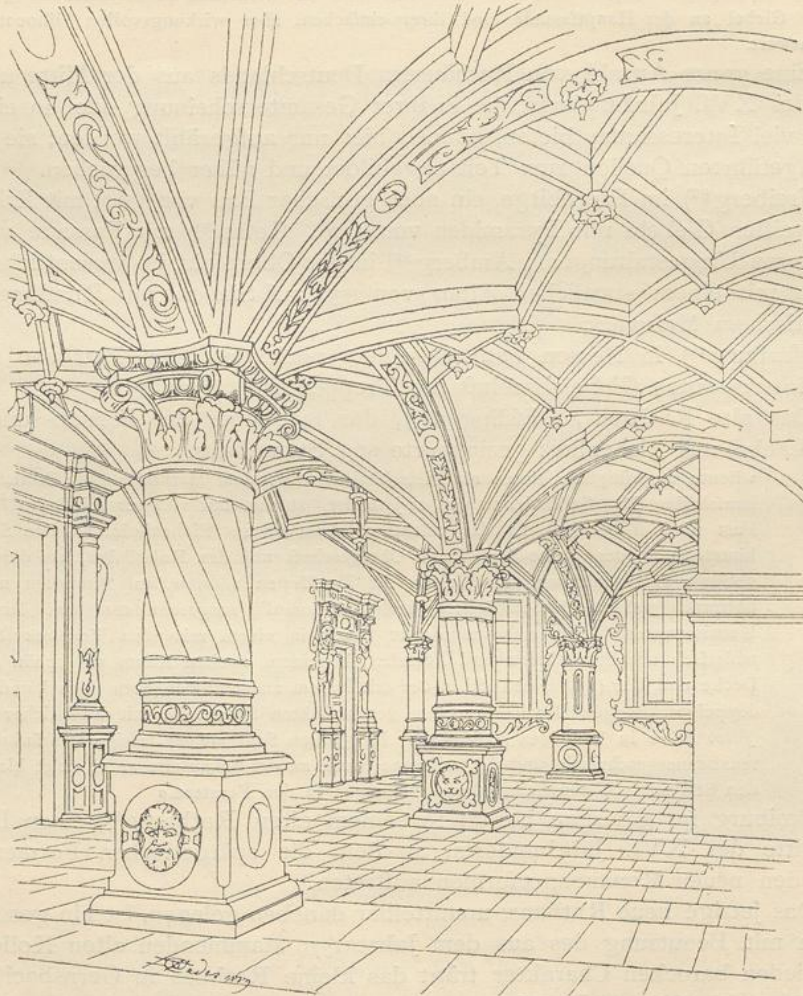
66.  
Celle,  
Gandersheim  
und  
Bocholt.

Das Rathaus in Celle<sup>94</sup>) ist nach *Lübke* »ein trefflich komponiertes, meisterlich durchgeführtes Werk von 1579.«

Das Rathaus in Gandersheim (1581—88<sup>95</sup>) ist ein Bau, der mit Benutzung der abgebrannten Marktkirche einen geschickt angeordneten Treppenaufgang und schöne Erker zeigt.

Das Rathaus zu Bocholt in Westfalen bietet ein anziehendes Beispiel für den Mischstil von Haustein in Ziegel nach niederländischer Art.

Fig. 46.



Vorplatz im alten Rathaus zu Eslingen<sup>91</sup>).

67.  
Unterfranken.

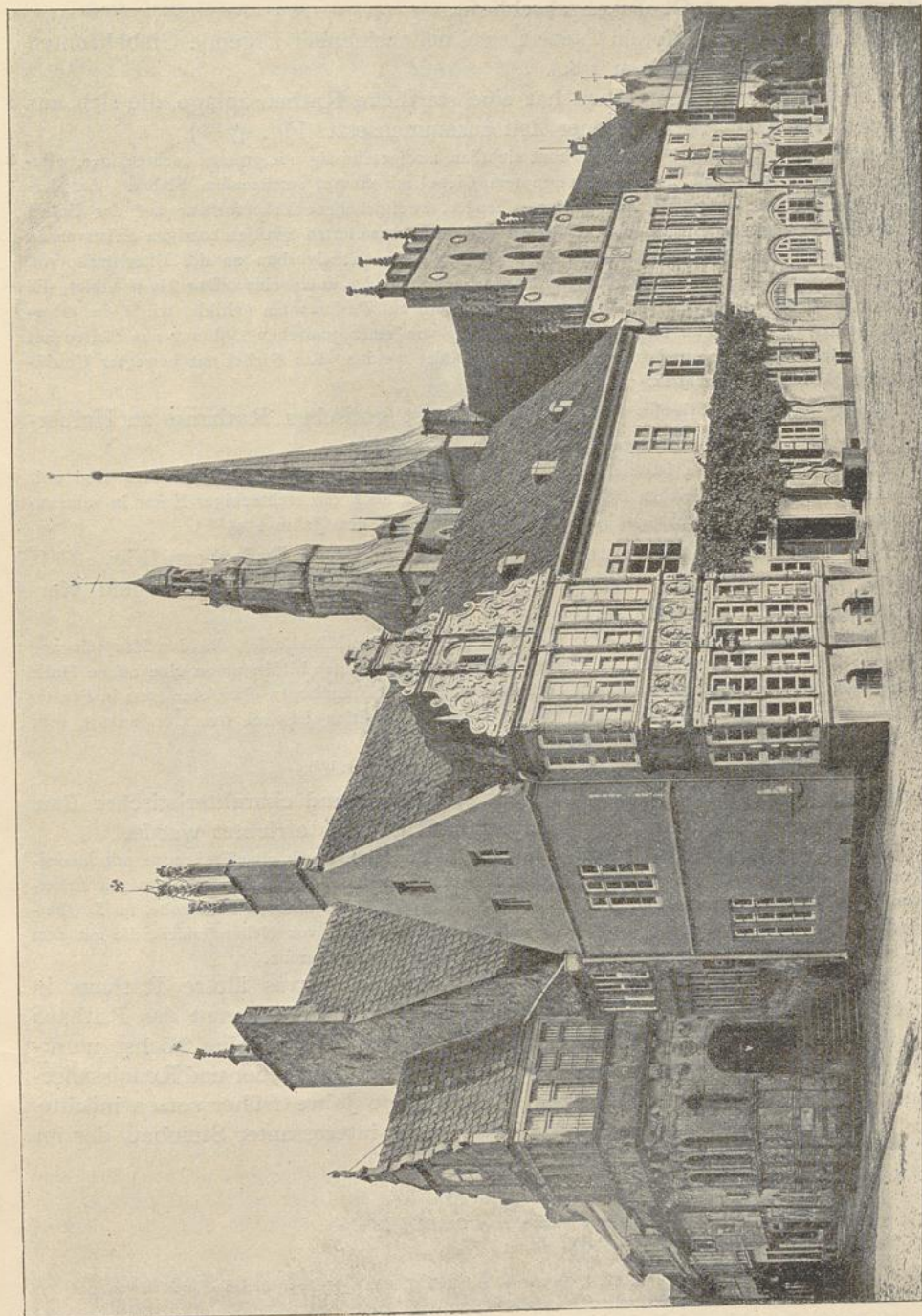
Die Rathäuser zu Lohr, Ochsenfurt und Marktbreit<sup>96</sup>) in Unterfranken, besonders das letztere von 1579 mit Anbau von 1600, ist eine Anlage von malerisch glücklicher Wirkung.

<sup>94</sup>) Siehe: LÜBKE, a. a. O., S. 386 — ferner die Abbildung in: ORTWEIN, a. a. O., XXV, Taf. 6.

<sup>95</sup>) Siehe die Abbildung in: ORTWEIN, a. a. O., XXX — und in: FRITSCH, a. a. O., XII, 5.

<sup>96</sup>) Siehe: ORTWEIN, a. a. O., LIV, Bl. 11 — ferner: *Builder*, Bd. 46, S. 109.

Fig. 47.



Rathaus zu Lemgo.  
Gesamtansicht 100).

Das Rathaus zu Sulzfeld<sup>97)</sup> ist ein dreistöckiges Gebäude mit reichen Portalen und hohem Steingiebel, der durch Pilaster zweigeschossig gegliedert ist und mit Voluten und Obelisksen abschließt.

Das Rathaus zu Rinteln<sup>98)</sup> zeigt zwei nebeneinander liegende Giebelfronten etwas verschiedener Zeit (um 1580).

Lemgo<sup>99)</sup> im Detmoldschen hat eine stattliche Rathausanlage, die sich aus mehreren Gebäuden verschiedener Zeit zusammensetzt (Fig. 47<sup>100)</sup>).

Am Markte ist eine noch gotische Front sichtbar, zweigeschossig mit grossen rechteckigen, vierfach geteilten Fenstern und hohem abgetrepptem Giebel mit stumpf aufsitzenden Fialen. An der gleichen Front weiter rechts ein auf Säulen ruhender, zweigiebeliger Erkervorbau; auf der linken Seite, die Ecke bildend, die Ratsapotheke mit einem kräftig dekorierten zweigeschossigen Erkervorbau von 1612. Rechtwinkelig dazu ein anderer Bau mit reichem Giebelvorbau an der Mittelstrasse von 1565—89. Beiderseitig führt eine Freitreppe in diesen Vorbau, der unten eine offene Halle bildet, die aus hohem Sockel in jonischer Bogenstellung mit Pilastern auf Postamenten gebildet wird. Im Obergeschosf ist der ganze Vorbau in Fenster aufgelöst, die von einer jonischen Ordnung aus Säulen auf reich geschmückter Brüstung und geradem Gebälke gebildet werden. Ein Giebel mit bewegter Umrisslinie bildet den oberen Abschluss.

Dasselbe Motiv findet sich an dem sonst gotischen Rathause zu Halberstadt in einer Eingangslaub<sup>101)</sup> aus dem Jahre 1663.

Die Gesamtkomposition ist hier einfacher und monumentaler; aber die Einzelheiten sind weit roher durchgebildet. Am gleichen Gebäude findet sich auch noch ein rechteckiger Erker in sehr anziehenden Frührenaissanceformen auf gotischer Auskragung aus dem Jahre 1545<sup>102)</sup>.

Noch besonders hervorzuheben ist das Rathaus zu Paderborn (Fig. 48<sup>103)</sup>. 1612—16 wurde vor den mittelalterlichen Bau ein Neubau mit hohem viergeschossigen Giebel vorgesetzt.

An dieser Front springen zu beiden Seiten eines schmaleren Mittelfeldes, das den Haupteingang enthält, zweigeschossige Ausbauten mit Giebel vor. Diese Ausbauten bilden unten eine offene Halle für den Strassenverkehr, die auf stämmigen dorischen Säulen mit Rundbogen oben eine ganz in Fenster aufgelöste Wand jonischer Säulenstellung tragen. Die Komposition ist frei von Überladung, sehr gediegen und fein in den Einzelheiten durchgeführt.

Die zurückliegende Mittelpartie ist kürzlich verändert worden<sup>104)</sup>.

Das Rathaus zu Münden<sup>105)</sup> ist ein stattlicher und charakteristischer Bau, der 1603—19 an Stelle des alten auffälligen Rathauses errichtet wurde.

Die Front am Markt ist in drei Giebel aufgelöst, in der Mitte durch eine Freitreppe mit kancelartigem Vorbau und mit reichem Portal ausgezeichnet, links durch einen zweigeschossigen Erker-vorbau. Das Innere zeigt im erhöhten Erdgeschosf eine große Halle und die Ratsstube, im I. Obergeschosf den großen Saal über der Halle und eine ansehnliche Reihe von Nebenräumen, die mit dem Saale zusammen als Festräume, vornehmlich bei Hochzeiten, benutzt wurden.

Verwandt mit Münden ist das der Zeit nach etwas ältere Rathaus in Hersfeld, das vielleicht als Vorbild diente. In Nördlingen stammt das Rathaus aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts; dasselbe besitzt eine höchst merkwürdige gedeckte Treppenanlage<sup>106)</sup> in einer Mischung gotischer und Renaissanceformen, die man ohne die Jahreszahl 1618 wohl 70 Jahre früher setzen möchte.

Pleidelsheim<sup>107)</sup> im Oberamt Marbach ist ein interessanter Steinbau, der im

<sup>97)</sup> Siehe: ORTWEIN, a. a. O., LIV, Bl. 49.

<sup>98)</sup> Siehe: FRITSCH, a. a. O., VI, 22.

<sup>99)</sup> Siehe ebendas., IV, 20 u. 21 — ferner: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, Fig. 362.

<sup>100)</sup> Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., VI, 20.

<sup>101)</sup> Siehe: FRITSCH, a. a. O., I, 18.

<sup>102)</sup> Siehe: LAMBERT & STAHL, a. a. O., I, Taf. 28 — und Teil II, Bd. 7 (Fig. 243) dieses »Handbuchs«.

<sup>103)</sup> Nach: FRITSCH, a. a. O., VII, 20.

<sup>104)</sup> Der alte Zustand ist zu finden in: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, Fig. 248.

<sup>105)</sup> Siehe: FRITSCH, a. a. O., XII, 19.

<sup>106)</sup> Siehe: LAMBERT & STAHL, a. a. O., I, Taf. 79 u. 80.

<sup>107)</sup> Siehe: Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg. Stuttgart 1891. S. 405.

68.  
Rinteln  
und  
Lemgo.

69.  
Halberstadt.

70.  
Paderborn.

71.  
Münden  
und  
Hersfeld.

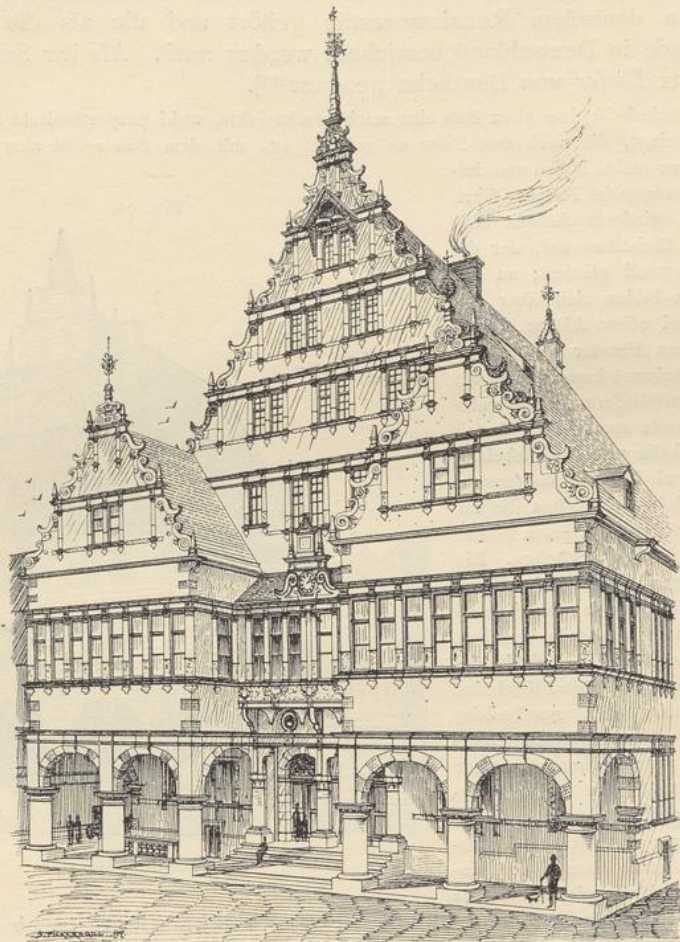
72.  
Nördlingen  
und  
Pleidelsheim.

Erdgeschoss-Arkaden und eine vorkragende Ecke in sehr schöner Arbeit vom Jahre 1614 zeigt.

Aus dem Jahre 1604 stammt der Anbau an das Rathaus zu Neifse (Fig. 49<sup>108</sup>) ein hoher, nach dem Platz weit vorspringender Giebelbau, der seiner bedeutenden Erscheinung wegen zu erwähnen ist.

73.  
Neifse.

Fig. 48.



Rathaus zu Paderborn<sup>109</sup>).

Das Erdgeschoss bildet nach dem Platz eine zweiachsige, mit großen Rundbogen geschlossene, weite Halle, auf die zwei einfach gebildete Stockwerke mit gekuppelten Fenstern folgen, mit einem kräftigen Hauptgesimse abgedeckt, und über dem sich ein hoher Giebel aufbaut, durch wagrechte Gesimse in nach oben proportional sich verjüngende Stockwerke geteilt und mit Pilasterordnungen, Nischen, Figuren und Obelisken in wirkungsvoller Abwechslung geschmückt, so daß diese Fassade zu den bestkomponierten der deutschen Renaissance zu rechnen ist.

Wenn wir die chronologische Ordnung weiter verfolgen, so kommen wir nunmehr zu den bedeutendsten Bauwerken der in Rede stehenden Periode, zu-

74.  
Bremen.

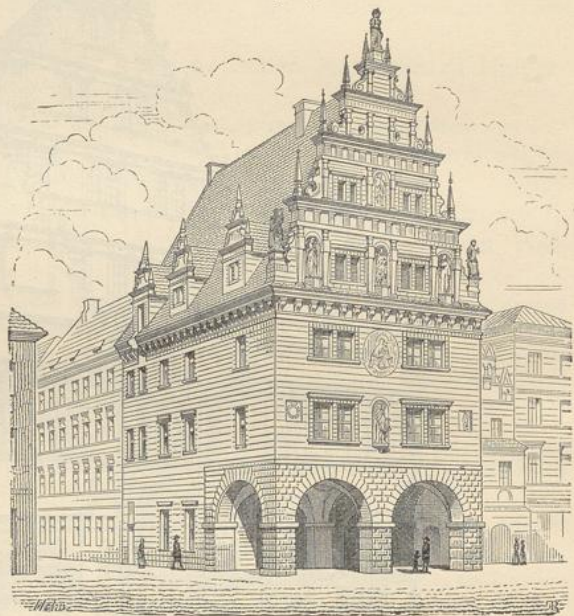
<sup>109</sup>) Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 2, S. 195.

nächst zum Rathaus in Bremen, welches seinem Kern nach ein mittelalterlicher Bau aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts ist, in Form eines langen Rechteckes von ca.  $16,3 \times 43,0^m$  Grundfläche und einer einfachen Grundriffsanordnung. Zu Anfang des XVII. Jahrhunderts erhielt der Bau seine berühmte Fassade aus Haustein nach dem Marktplatz zu vorgebaut (siehe die nebenstehende Tafel<sup>109</sup>), die sowohl nach Erfindung der Gesamterscheinung, als nach Durchführung der Einzelheiten zu den interessantesten und bedeutendsten Bauten des ausgebildeten deutschen Renaissancestils gehört und die als die stattlichste Rathausfassade in Deutschland bezeichnet werden muß. Als ihr Schöpfer wird der Steinmetz *Lüder* von Bentheim genannt<sup>109</sup>).

Im Erdgeschoß ist dem alten Bau eine reich geschmückte, wohl proportionierte Bogenhalle von 11 Achsen vorgelegt, die nach dem Platz zu geöffnet ist, mit dem Bau selbst aber in keiner sehr innigen Beziehung steht, indem von derselben kein Eingang in das Rathaus führt. Über den drei mittleren Achsen baut sich ein hoher Giebelbau auf, der die Fassade wirkungsvoll gliedert; zu den Seiten desselben bilden sich über den Bogenhallen zwei offene Altane, hinter denen die hohen Fenster des großen Saales zur Erscheinung kommen und die in ihrer einfachen Gliederung einen wohlthuenden Gegensatz zur reichen Gestaltung der Bogenhalle und des Giebelaufbaues bilden. Zwischen den Saalfenstern sind vom mittelalterlichen Bau die mit gotischen Baldachinen bekrönten lebensgroßen Statuen stehen geblieben. Ein kräftiges Hauptgesims mit großen Konsolen schließt die Fassade glücklich ab und ist mit einer Balustrade versehen, hinter der das hohe Walmdach des Hauptbaues sich erhebt. Die Flügel sind mit großen Steingäuben geschmückt, welche die sonst einförmigen Dachflächen wirksam unterbrechen; sie tragen die Jahreszahl 1612, das Vollendungsjahr des Fassadenbaues.

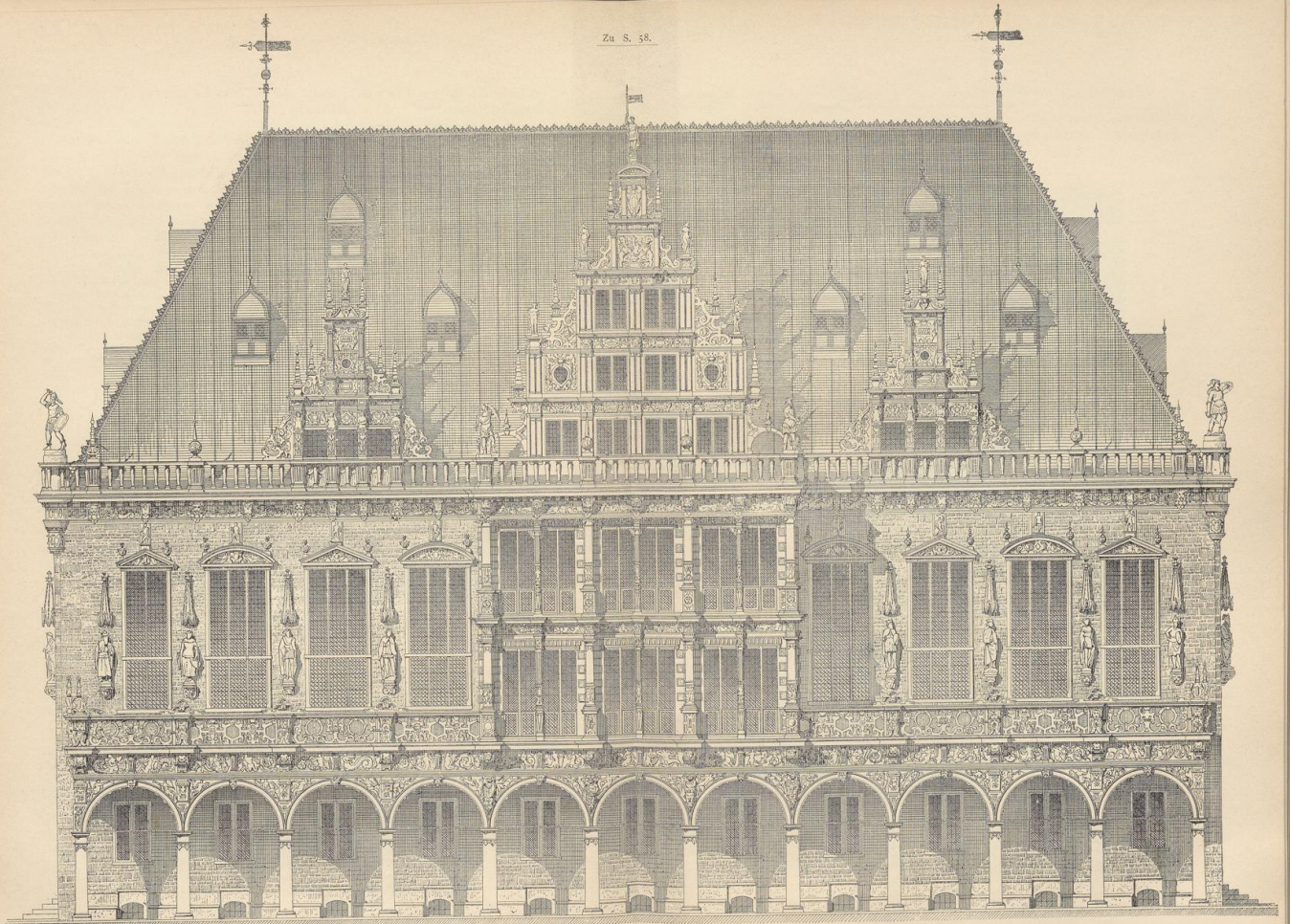
Das Innere enthält im Erdgeschoß eine die ganze Grundfläche einnehmende, große Halle, deren hölzerne Balkendecke mit Holzpfosten gestützt ist. Sie ist von der Schmalseite zugänglich und dient als Vorsaal zum großen Ratssaal im Obergeschoß, mit dem sie durch eine hölzerne, in der einen Ecke der Halle eingebaute Wendeltreppe verbunden ist. Der Ratssaal nimmt ebenfalls die ganze Grundfläche des Baues im Obergeschoß ein, ein Rechteck von ca.  $13^m$  Länge,  $40^m$  Breite und  $9^m$  Höhe mit einer Holzbalkendecke ohne mittlere Unterstützung. Etwas in den Saal vorspringend ist, dem mittleren Fassadengiebel entsprechend, ein zweigeschossiger Bau eingefügt, der zwei nur vom Saale aus zugängliche Räume von je  $10,0 \times 5,5^m$  Grundfläche enthält, unten die Gildenkammer, oben das sog. alte Archiv, zu dem eine kunstvoll geschnitzte Wendeltreppe aus Eichenholz hinaufführt. Nach dem Saal zu ist der Einbau mit einer Holztafelung geziert, die, obschon dem üppigsten Barockstil sich nähernd, zu den meisterhaftesten deutschen Schnitzarbeiten gehört. Von gleich vollkommener Arbeit, die von der großen Phantasie und einer bewundernswürdigen Formengewandtheit der damaligen Meister

Fig. 49.

Rathaus zu Neisse<sup>108</sup>).

<sup>109</sup>) Eine andere Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Mittelsdorf's* Aufnahmen) ist zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 4. Leipzig 1879-81. Abt. 34, Bl. 1 u. 2 — ferner in: FRITSCH, a. a. O., I, 11 u. 12 — endlich in: Blätter für Arch. u. Kunsthdw., Jahrg. XI, Taf. 102-104. — Über den Baumeister *Lüder* siehe: FOCKE, Bremer Jahrbuch 1888.





Rathaus zu Bremen.

Arch. Lüder.

$\frac{1}{100}$  w. Gr.

Handbuch der Architektur. IV, 7, a. (2. Aufl.)



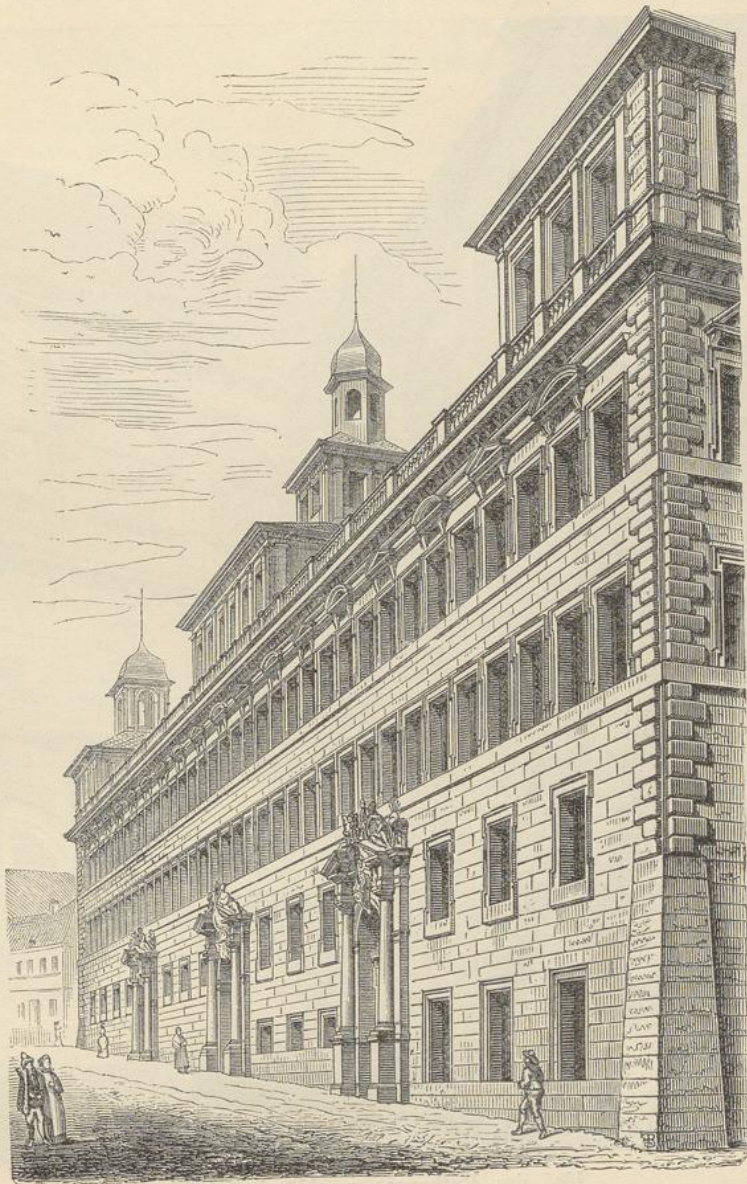


Zeugnis gibt, ist das Tafelwerk des alten Archivs. Leider ist die Gildekammer ihres Schmuckes, der sie zweifellos einst zierte, beraubt und bietet nichts Bemerkenswertes<sup>110)</sup>.

Das Rathaus zu Nürnberg (Fig. 50<sup>111)</sup> stammt aus drei verschiedenen Bau-  
perioden, einem ältesten Teile, der den großen Ratssaal enthält, von 1332–40,

75.  
Nürnberg.

Fig. 50.



Rathaus zu Nürnberg<sup>111)</sup>.

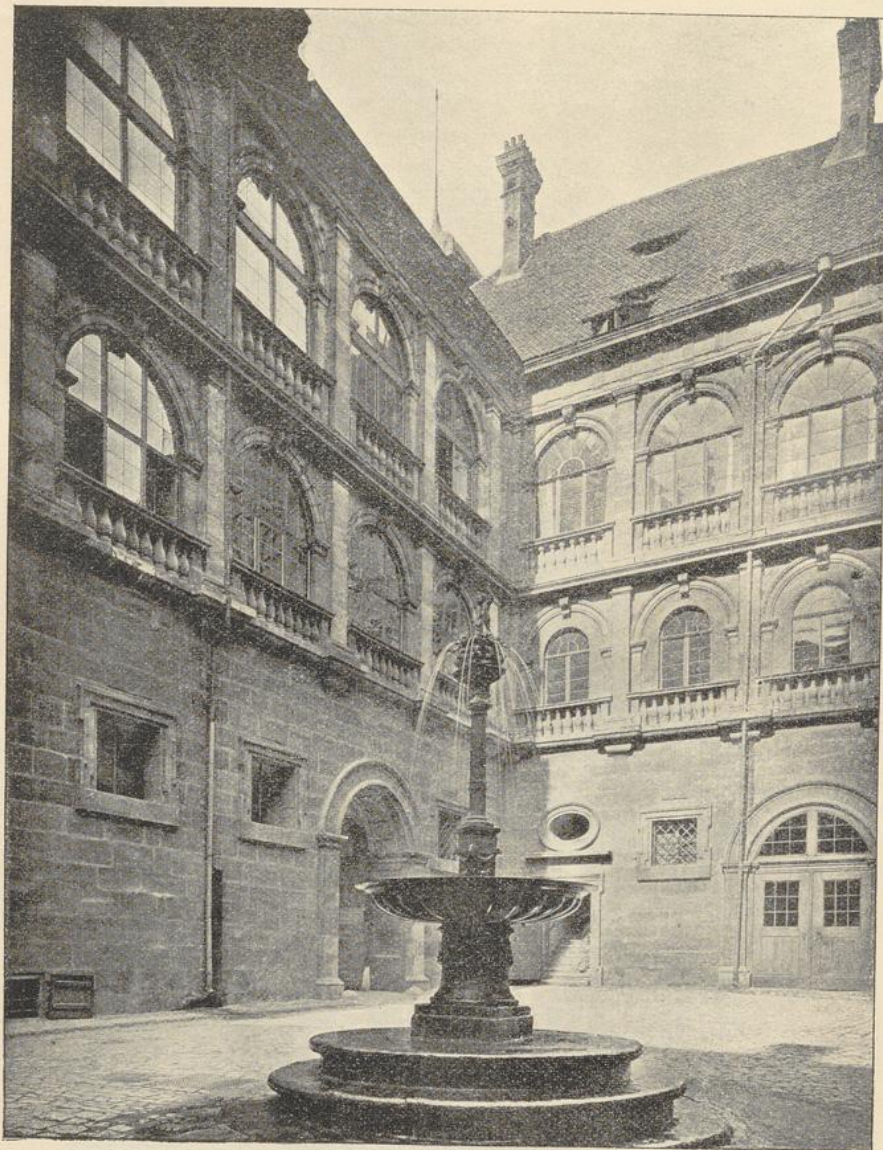
<sup>110)</sup> Siehe auch: Das Rathaus zu Bremen etc. Bremen 1866 — ferner: BÖTTCHER, E. Technischer Führer durch das Staatsgebiet der freien Hansestadt Bremen. Bremen 1882. S. 6.

<sup>111)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. 1, S. 511. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871–75. Abt. 1, Bl. 35 — dann in: FRITSCH, a. a. O., III, 21–23; VIII, 18.

einem zweiten von *Hans Behaim d. Aelt.* aus dem Jahr 1515 und dem dritten der 1613—19 von *Eucharius Carl Holzschuher* erbaut ist.

Die beiden älteren Teile sind noch gotisch, der dritte, hier zu erwähnende in einer etwas kühlen, von italienischen Formen stark beeinflussten Spätrenaissance. Er bildet eine lange, im Grundriß un-

Fig. 51.



Hof des Rathauses zu Nürnberg<sup>112)</sup>,

gegliederte Fassade mit regelmäßiger Achsenteilung, die aus einem glatten Erdgeschofs mit kleinen Fenstern und drei großen, sehr plastischen und barocken Portalen mit reichem Figureschmuck besteht; über demselben aus zwei Obergeschossen mit je 36 eng gestellten, einfach umrahmten Fenstern, auf

<sup>112)</sup> Faks.-Repr. nach: FRITSCH, a. a. O., III, 23. — Siehe auch: MUMMENHOF, E. Das Rathaus in Nürnberg etc. Nürnberg 1892.

denen ein kräftiges Hauptgesims lastet. Zur Belebung der Fassade dienen zwei Aufbauten an den Gebäudeecken und ein breiterer in der Mitte, alle drei mit Türmchen gekrönt. Die Fassade zeigt in ihrer geschlossenen Masse wohl eine gewisse Monumentalität und Großartigkeit, ist aber als Rathaus nicht gerade glücklich charakterisiert. Der Hof hatte eine hübsche Arkadenarchitektur in den beiden oberen Geschossen (Fig. 51<sup>112</sup>).

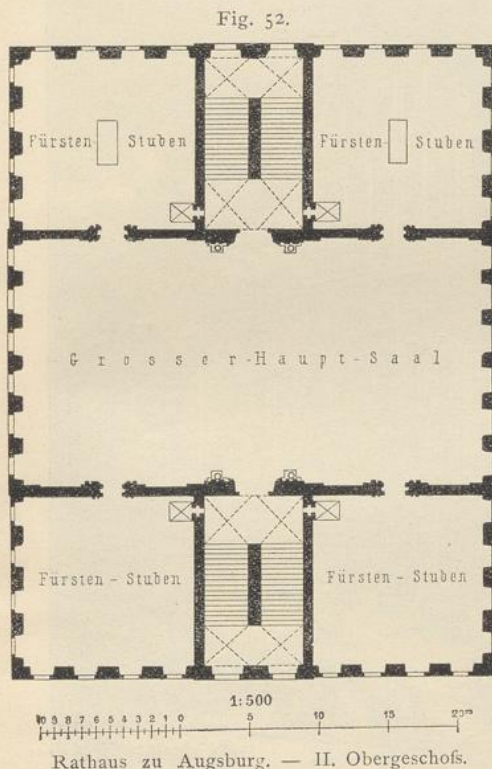
In den neunziger Jahren wurde ein namhafter Erweiterungsbau angefügt.

Das Rathaus zu Augsburg ist eines der wenigen Beispiele eines planmäßigen und in sich vollendeten Neubaues, während die meisten Rathäuser dieser Periode Umbauten oder Anbauten älterer Anlagen aus dem Mittelalter sind.

Es verlangt seines Wertes wegen eine besondere Beachtung; kommen ihm doch wenige Bauten auf deutschem Boden gleich an gediegener und charaktvoller Haltung, an architektonischer Durch-

arbeitung, an harmonischer Gestaltung des Äußeren und Inneren, wenn auch manche andere Beispiele in Bezug auf Detailbildung und dekorativen Wert über ihm stehen. Auf Anregung des damaligen Stadtbaumeisters *Elias Holl*, der den Rat für den Neubau zu gewinnen wußte, entstand dabei der Bau nach seinem Plan in dem kurzen Zeitraume von fünf Jahren (1615—20). Er ist von bedeutenden Abmessungen, da das damalige Bedürfnis bereits eine große Zahl von Amtsräumen erforderte, zudem aber Festräume in ausgedehntem Maße vorgesehen werden mußten.

Der Grundriß (Fig. 52) bildet ein geschlossenes Rechteck von 33 m Länge und 44 m Tiefe ohne Risalite und zeigt eine sehr übersichtliche und einfache Anordnung. Man sieht, daß der Baumeister die damaligen italienischen Bauten kennen gelernt hatte, und findet Anklänge in seiner Grundrißanlage, namentlich an die *Scuola di San Rocco* in Venedig. Zwei das ganze Gebäude durchschneidende Mauern teilen dasselbe in drei Teile, von denen der mittlere etwas größer ist, als die äußeren. Er bildet im Erdgeschloß und im I. Obergeschloß je eine große Halle von ca. 17 × 31 m Grundfläche, die von ihren Schmalseiten erleuchtet ist und die bequemen Zugang zu den in den äußeren Teilen angeordneten Amtsräumen und zu den Treppen bietet. Letztere sind in der Mitte der Halle nach beiden Seiten symmetrisch angeordnet, und zwar als 7 m breite, geradläufige und



doppelarmige Treppen mit Ruheplätzen. In den Gebäudeecken liegen im Erdgeschloß die Hauptwache und das Archiv, im I. Obergeschloß die Sitzungssäle, die Stadtkämmerei und das Bauamt.

Das II. Obergeschloß ist den Festräumen vorbehalten, und den unteren Hallen entspricht der große Rats- und Festsaal, seines reichen Schmuckes wegen der »goldene Saal« genannt, der sich bei 17 m Breite und 31 m Länge durch drei Stockwerke bis zu der beträchtlichen Höhe von ca. 16 m erhebt. Derselbe ist von den beiden Treppen aus ohne besondere Vorräume zugänglich; die schicke Halle des I. Obergeschloßes diente ihm als Vorsaal. In den vier Ecken liegen die vier ungefähr quadratischen sog. Fürstenzimmer (Fig. 54<sup>113</sup>), die ihren Zugang vom großen Saal aus haben; darüber sind Galerien zum Saal angebracht; über dem Saal aber liegt in derselben Ausdehnung wie dieser die Modellkammer der Stadt.

<sup>113</sup>) Faks.-Repr. nach: Das Prachtige Rath Haus der Stadt Augspurg Als derselben größte Zierde so wohl nach feinem äußerlichen Prospect, als Vornehmlich nach den inwendigen mit den Vortreflichsten Malheren gezierten Sälen und Zimmern. Augspurg 1732. Pl. I, X, XIII. — Ferner ist eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Leybold's* Aufnahme) zu finden in: ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Bd. 1. Leipzig 1871—75. Abt. 2, Bl. 31 u. 32.

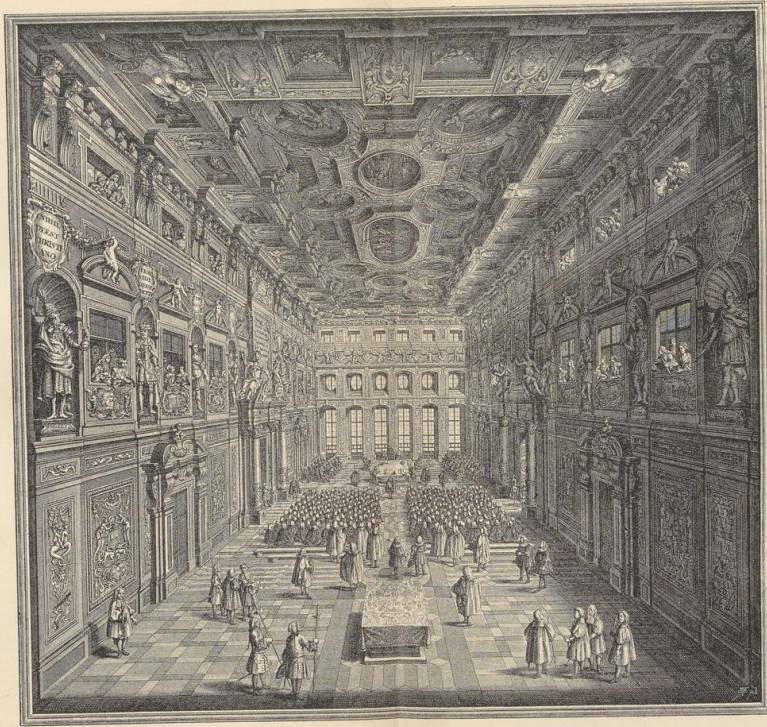
Während der Grundriss ohne Vorsprünge gebildet ist, zeigt die Fassadenentwicklung (Fig. 53<sup>113</sup>) eine starke Gruppierung, indem der mittlere Gebäudeteil die Flügel um zwei mächtig hohe Stockwerke überragt und mit einem hohen Giebeldach abgedeckt ist, die Flügel aber mit flach gedeckten Terrassen und Balustraden endigen. Über den Treppenhäusern erheben sich zwei Türme; unten quadratisch,

Fig. 53.

Rathaus zu Augsburg<sup>113</sup>).Arch.: *Elias Holl*.

darüber achteckig, mit zwiebelförmigen Dächern, tragen sie viel dazu bei, den Bau zu beleben und seine malerische Wirkung zu steigern, die vornehmlich auf der kräftigen Umrisslinie beruht, wogegen die Ausbildung des Äußeren im einzelnen an einer gewissen Trockenheit leidet. Wie die Abmessungen des Grundrisses, so sind auch die der Höhen bedeutend und zwar: Hauptgesims der Flügel ca. 26 m, Hauptgesims des Mittelbaues ca. 36 m, Spitze des den vorderen Giebel krönenden Pinienzapfens, das Wahrzeichen der Stadt, 49,5 m, Treppentürme 62 m.





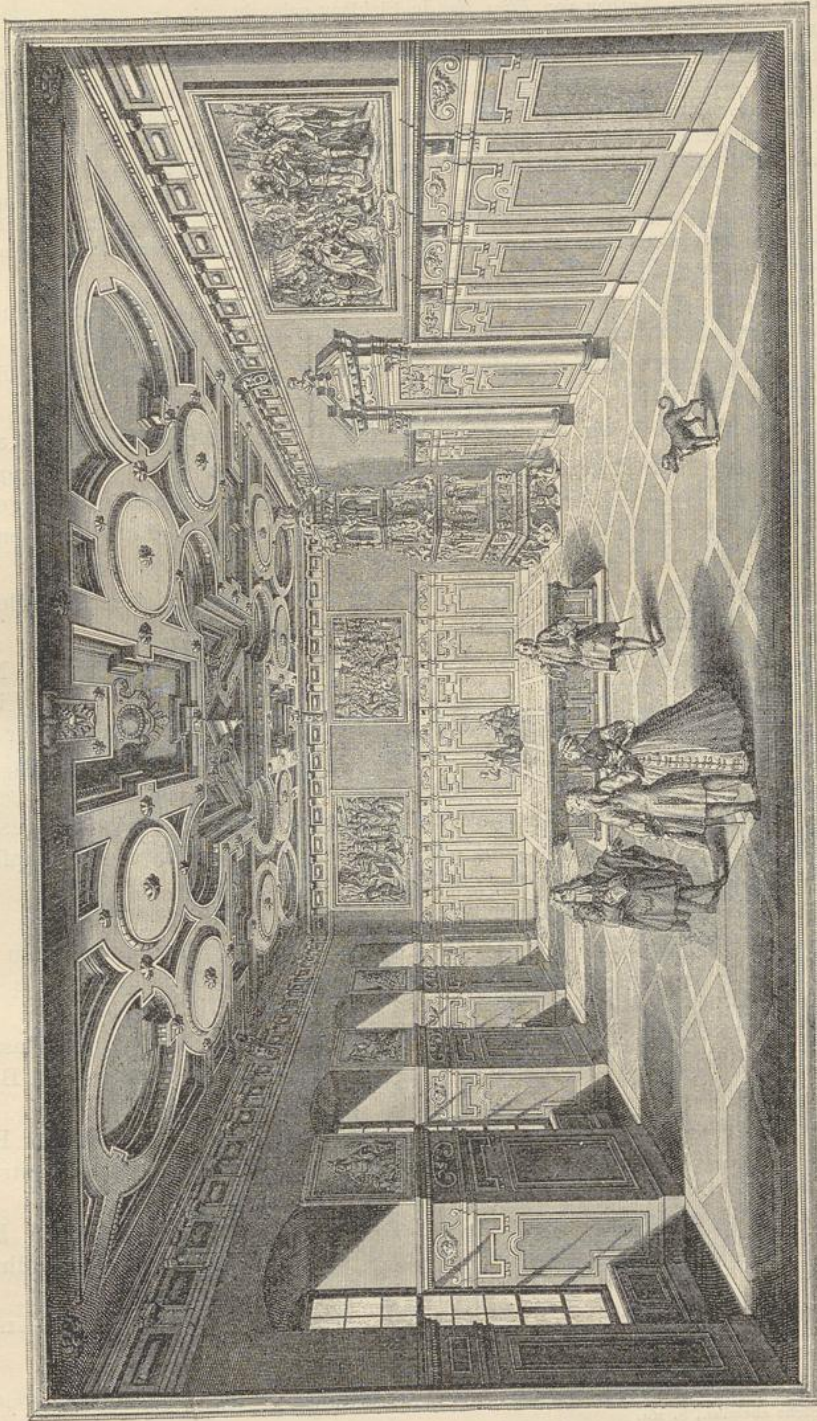
„Goldener Saal“ im Rathaus zu Augsburg.

Handbuch der Architektur. IV. 7. 2. (2. Aufl.)

Faks.-Repr. nach dem in Fußnote 113 genannten Werke.



Fig. 54.



»Fürstenzimmer« im Rathaus zu Augsburg.<sup>113)</sup>



Der eigentliche Ratsturm aus mittelalterlicher Zeit steht getrennt vom Rathause und ist mit ihm durch einen achteckigen Aufbau von *Elias Holl* in Einklang gebracht.

Die merkwürdige innere Ausstattung zeigt eine überlegte Steigerung in der Wahl der dekorativen Mittel; der einfachen und schmucklosen gewölbten Halle im Erdgeschofs folgt die reicher behandelte im I. Obergeschofs mit Marmorsäulen, Bronzefüßen und -Kapitellen und mit Holzkassetendecke und darüber der goldene Saal (siehe die umstehende Tafel), den das Zusammenwirken der Architektur, Skulptur und Malerei zu einem Prachtraum gestaltet hat, der seinesgleichen sucht, in den Einzelformen aber bereits dem Barockstil sich zuneigt. Im Gegensatz zu ihm sind die anstößenden vier Fürstenzimmer (Fig. 54) in reinerem Stil gehalten und mit verschiedenen, sehr schönen Holztäfelungen und kunstreichen Holzdecken geschmückt. Prachtige Ofen, die fast bis zur Decke der Zimmer reichen und aus unglasierten Thonplatten zusammengebaut sind, geben beredte Kunde vom damals so sehr ausgebildeten Kunstgewerbe<sup>114)</sup>.

77.  
Fachwerk-  
bauten.

Rathäuser, ganz im Fachwerkbau oder zum Teile auch auf steinernem Unterbau ausgeführt, sind in großer Zahl an kleinen Orten erhalten und zeichnen sich häufig durch ihre geschickte Anordnung und gediegene Durchführung aus. Dahin gehören:

Schwalenberg<sup>115)</sup>, ein kleines Städtchen im Detmoldschen, hat ein Rathaus in dem der Wesergegend eigentümlichen Fachwerkbau vom Jahre 1579. Im Erdgeschofs ist der Fensterwand unmittelbar eine Bogenstellung als Träger der Oberwand vorgestellt. Balken, Pfosten und teilweise auch die Füllungen sind mit flachem Holzschnitzwerk reich verziert.

Im Odenwald ist das Rathaus zu Michelstadt<sup>116)</sup> mit offener Halle und turmartigen Erkern bemerkenswert.

Im Württembergischen in der ehemals bedeutenderen Stadt Markgröningen<sup>117)</sup> findet sich ein sehr stattlicher dreigeschossiger Bau aus Eichenholz mit hohem, in seinem Oberteil abgewalmtm Giebel, aus dem sich über Ecke in drei Geschossen ein quadratisches Uhrtürmchen herausbaut. An den Konsolen des I. Obergeschosses finden sich Wappen und Schnitzereien.

In Uhlbach<sup>118)</sup> ist das Rathaus ein zweigeschossiger Bau mit dreigeschossigem Giebel. Im Erdgeschofs ruht die Front auf vier kräftigen Eichenpfosten mit Unterzug und Konsolen.

Das Rathaus in Kochendorf vom Jahre 1597 (Fig. 55<sup>119)</sup> ist auch zweigeschossig mit dreigeschossigem Giebel; an der Langseite besitzt es einen Vorbau mit luftiger Laube im Obergeschofs, zu der die mit Dach geschützte Freitreppe hinaufführt.

In Strümpfelbach<sup>120)</sup> ist das Rathaus ein Bau vom Jahre 1591. Dasselbe hat im Erdgeschofs unter dem Giebel freistehende, kräftige Pfosten mit Bügen und Schnitzereien.

Das Rathaus zu Steinheim (von 1580<sup>121)</sup> hat einen zweigeschossigen Fachwerkbau auf steinernem Erdgeschofs, seitlich eine steinerne geschützte Freitreppe mit Laubenvorbau im I. Obergeschofs.

Der unselige dreißigjährige Krieg gebot auch auf dem hier in Rede stehenden Gebiete des Hochbauwesens Halt und verhinderte die Ausführung

<sup>114)</sup> Siehe auch: Das Rathaus zu Augsburg. Wien 1881 — ferner: LEYBOLD, L. Das Rathaus der Stadt Augsburg. Erbaut 1615–1620 von *Elias Holl* etc. Berlin 1886.

<sup>115)</sup> Siehe die Abbildung in: FRITSCH, a. a. O., X.

<sup>116)</sup> Siehe: HARTUNG, a. a. O., Taf. 191.

<sup>117)</sup> Siehe: Kunst- und Altertums-Denkmäler im Königreich Württemberg. Stuttgart 1892. Neckarkreis, S. 367.

<sup>118)</sup> Siehe ebendas., S. 161.

<sup>119)</sup> Aus ebendas., S. 446.

<sup>120)</sup> Siehe ebendas., S. 503.

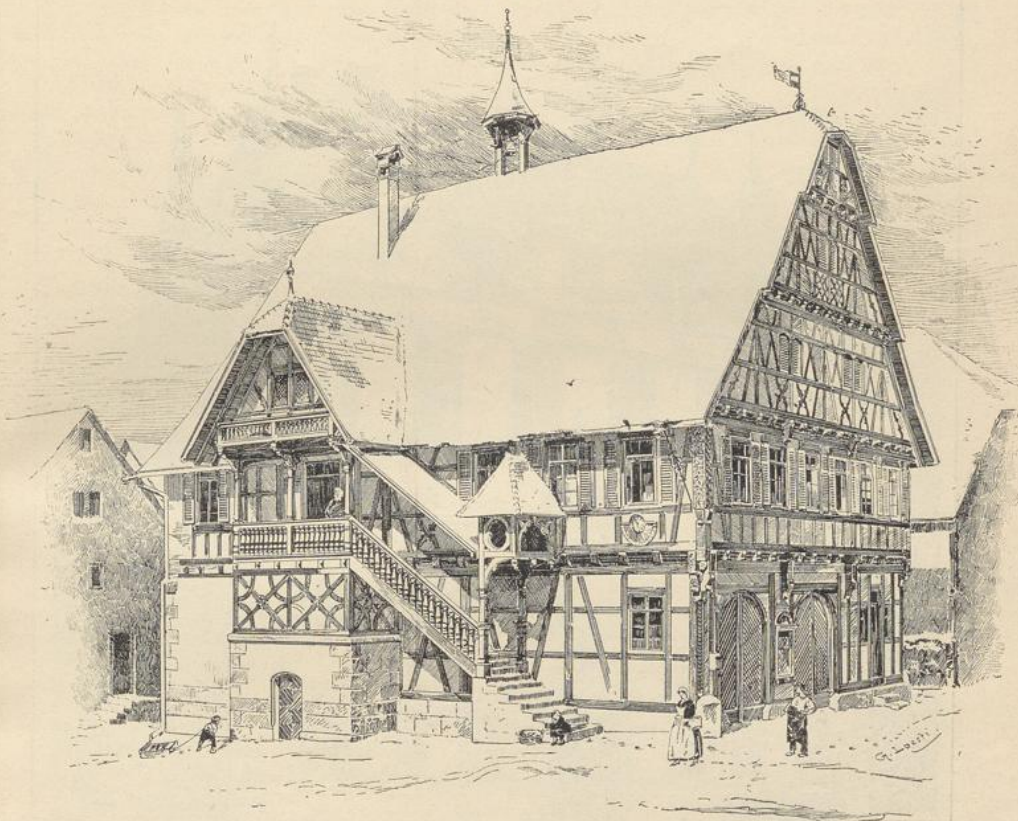
<sup>121)</sup> Siehe ebendas., S. 407.

weiterer, größerer, künstlerisch schwungvoller Werke, deren Wiederaufnahme erst einer späteren Zeit vorbehalten sein sollte.

Ein Bau möge hier angeführt werden, es ist das bescheidene, 1886 abgebrochene Rathaus in Oldenburg (Fig. 56), das sich jedoch durch seine dreieckige Front und durch seine Seitengiebel ganz schmuck ausnahm. Es wurde 1635 in diesem ruhigen Winkel unter der glücklichen Regierung des Landes durch den Grafen *Anton Günther* erbaut, während ringsum in deutschen Landen die Kriegsfurie wütete.

78.  
Oldenburg.

Fig. 55.



Rathaus zu Kochendorf<sup>119)</sup>.

Wenn nach dem dreißigjährigen Kriege die Bevölkerung in Augsburg von 45 000 Seelen auf 21 000 gesunken war, so gibt dies ein Bild, wie die deutschen Städte gelitten hatten und wie viel Zeit und Arbeit es brauchte, um wieder zu Kraft und Ansehen zu gelangen. Die Wiedererstarkung in den protestantischen Landen Deutschlands wurde durch die Aufhebung des Edikts von Nantes wesentlich gefördert. Mit der Einbürgerung der französischen Flüchtlinge in deutschen Städten hängt zum Teile der Neubau der nunmehr zu besprechenden Rathäuser zusammen.

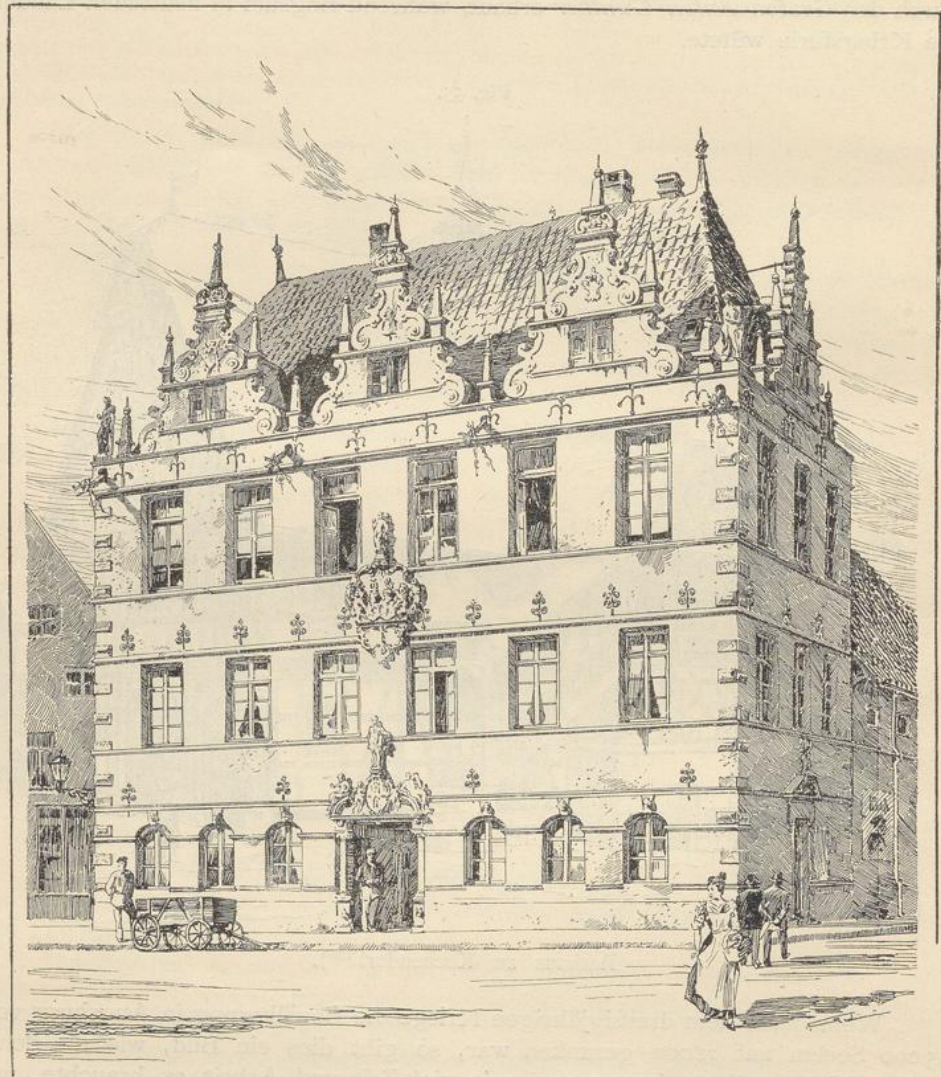
Magdeburg<sup>122)</sup> besitzt ein Rathaus aus den Jahren 1691—98.

79.  
Magdeburg.

<sup>122)</sup> Siehe die Abbildung in: *DOHME, H. Barock- und Rococo-Architektur.* Berlin 1884—91. II, 9. Handbuch der Architektur. IV. 7, a. (2. Aufl.)

Die fünfteilige Front tritt im Mittelbau kräftiger, in den Endpartien nur gering vor; die Zwischenstücke zeigen Arkaden. Das Erdgeschoss ist gequadert ohne Stosfugenteilung und im Mittelbau durch einen dorischen Portikus mit geradem Gebälke ausgezeichnet, der im Hauptgeschoss als Altan dient. Das Hauptgeschoss wird durch eine korinthische Pilasterordnung ohne Postamente gegliedert, die sich in den Zwischenbauten mit offener Bogenstellung und eingestellter Balustrade verbindet.

Fig. 56.



Rathaus zu Oldenburg

Der Mittelbau schließt mit einem dekorierten Segmentgiebel, der übrige Bau mit einer Balustrade vor der Traufe des Walmdaches. Ein Dachtürmchen mit achteckiger Laterne auf quadratischem Unterbau gehört wohl in dieser Form späterer Zeit an. Die ganze Erscheinung des Gebäudes hat etwas schulmäßig Korrektes. Massenverteilung und Verhältnisse sind nicht glücklich zu nennen.

In der Reichsstadt Eßlingen entstand in den Jahren 1705–15 ein neues Rathaus, das bis zur Übergabe dieser Stadt an Württemberg (1803) als solches

80.  
Eßlingen.

diente. Die Baumeister waren *Joh. Jac. Börl* aus Straßburg und *Peter Joachim* aus Vorarlberg.

In der unten genannten Quelle<sup>123)</sup> führt *Paulus* die Schilderung eines gewissen *Keller* (um 1800) an, der schreibt: »Das Rathaus steht an der südwestlichen Seite der inneren Stadt am großen Neckarkanal. Seiner Lage, Größe und Bauart nach behauptet es nicht nur den ersten Rang unter allen Häusern der Stadt, sondern man hält es auch insgemein nach dem Augsburger Rathaus für das schönste in Deutschland. Es ist ein massives, zweistöckiges, von allen Seiten freistehendes Gebäude von 200 Fuß Länge und 150 Fuß Breite. Das Hauptgebäude, an welches sich zwei Flügel anschließen, steht nach hinten zu an der Stadtmauer, die hier zu dem Ende ganz abgetragen wurde. Vorne stoßen die Flügel an die Rathausstraße, wo sie durch eine 150 Fuß lange steinerne Galerie mit einander verbunden sind, in deren Mitte sich das Portal befindet. Von innen bilden die Flügelgebäude nebst dem *Corps de logis* und der Galerie einen Hof. Das Erdgeschoß des Mittelgebäudes besteht aus Arkaden. Aus jedem Flügel führt eine steinerne Treppe nach dem oberen Stockwerk. Über dem Erdgeschoß macht das *Corps de logis* einen einzigen Saal aus von 62 Fuß Länge, 58 Fuß Breite und 28 Fuß Höhe.

Die genaue Regelmäßigkeit in allen Parteen, das hinlänglich starke Licht von zwei entgegengesetzten Seiten, die reine Stuccoarbeit, die ansehnliche Höhe und Weite dieses säulensfreien Saales machen zusammen einen äußerst angenehmen Eindruck, der die erhabensten Empfindungen zu wecken imstande ist. Die Decke hat einen großen Plafond und vier kleinere. Der große Plafond ist ein sehenswertes allegorisches Gemälde.«

»Im Jahre 1700 wurde das Rathaus in Mannheim vollendet, 1701 der Grundstein zu dem Turme desselben gelegt, 1707 die protestantische Kirche an denselben angefügt. Als Baumeister wird *Georg Weger* genannt, dem der Aufbau der aus den Trümmern der Zerstörung von 1698 erstehenden Residenz oblag.

81.  
Mannheim.

Die nach dem Markt zugekehrte Fassade des Rathauses besteht aus acht toskanischen, verköpften, regelrecht gebildeten Pilasterstellungen auf hohen Postamenten, welche die beiden Geschosse in ein System zusammenfassen. Nur das durch einen von barocken Atlanten getragenen Balkon ausgezeichnete Mittelsystem wird durch einen Segmentgiebel bekrönt. Genau dieselbe Anlage weist die Kirche auf, abgesehen von ihren durch beide Geschosse reichenden Rundbogenfenstern; selbst der, hier von Engeln getragene, Balkon ist an der Kirchenfassade schematisch wiederholt. Zwischen den Walm-dächern dieser Hauptgebäude erhebt sich der schwere, quadratische Turm in drei Stockwerken bis zur achteckigen Spitze<sup>124)</sup>.

Der Einfluß des strengen und nüchternen Stils, der durch den Hugenotten *Marot* sich in den Niederlanden ausbreitete und durch die Refugiés sich auch auf Deutschland erstreckte, tritt deutlich am Rathause zu Hanau<sup>125)</sup> hervor, das 1733 erbaut wurde.

82.  
Hanau.

Das Erdgeschoß zeigt teils offene, teils verblendete Arkaden, während die beiden oberen Stockwerke in einfacher Umrahmung der Fenster zwischen quadrierten Wandstufen ausgebildet sind. Das Giebfeld ist durch ein Relief geschmückt.

Ganz im Gegensatz zu den eben angeführten Bauwerken stellt sich das Rathaus in der Bischofsstadt Bamberg<sup>126)</sup> dar. Schon die malerische Lage am Wasser in Verbindung mit der Brücke und die Behandlung des Rathhausturmes als Brückenthor gibt ihm einen eigenen Reiz, der durch die frische und kecke Behandlung und die fast übermütige Dekoration noch gesteigert wird. Fig. 57<sup>127)</sup> zeigt die westliche Seite mit dem Stadtwappen, dem Bamberger Ritter, das zwischen die beiden Fenster des ersten und des zweiten Stockwerkes äußerst geschickt eingefügt ist.

83.  
Bamberg.

Vom Rathhausturm aus erstreckt sich das eigentliche Rathaus in einem dreistöckigen Bau nach Norden mit zwei Fronten von je neun Fenstern. Hier fehlt jede plastische Architektur; sie ist durch eine reiche, in Fresko gemalte ersetzt. Gewaltige Säulen tragen das Dachgebälke. Zwischen den Säulen

<sup>123)</sup> Kunst- und Alterthums-Denkmale im Königreich Württemberg. Stuttgart 1892. Neckarkreis, S. 210.

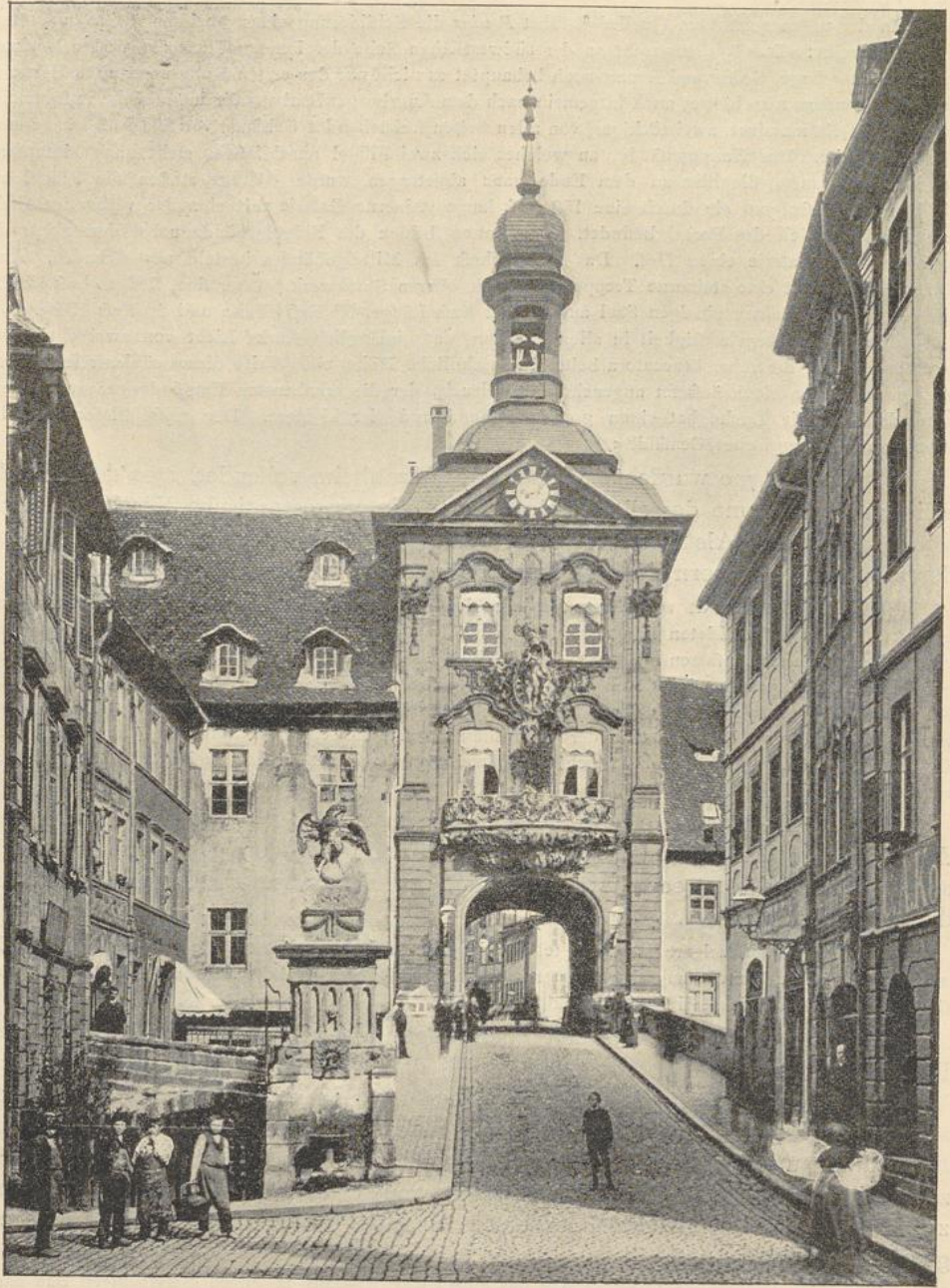
<sup>124)</sup> Nach: GURLITT, C. Geschichte des Barockstils und des Rococo in Deutschland. Stuttgart 1889. S. 101.

<sup>125)</sup> Siehe ebendas., S. 116.

<sup>126)</sup> Siehe ebendas., S. 358 u. Fig. 116 — ferner: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1893, S. 57.

<sup>127)</sup> Faks.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw. 1893, Taf. 21.

Fig. 57.

Rathaus zu Bamberg<sup>127)</sup>.

sind theils Nischen mit römischen Feldherren, theils Sinnbilder, auf geistliche Regenten bezüglich, dargestellt. Der Meister nennt sich *Johann Anwander* von Lauingen; der Architekt war wahrscheinlich *Jac. Michael Küchel*, der Bildhauer *Bonaventura Joseph Mutschele*. Ausgeführt wurde der Bau in den Jahren 1749–56.

Das Rathaus zu Schwäbisch-Hall (Fig. 58<sup>128)</sup> bildet den westlichen Abschluss des Marktplatzes und wurde hier nach einem Brande, bei dem ein großer Teil der Stadt und auch das mittelalterliche Rathaus zerstört wurden, in den Jahren 1732—35 von den Meistern *Joh. Georg Arnold* von Hall und *Eberhard Friedrich Heimbsch* von Stuttgart erbaut.

84.  
Schwäbisch-  
Hall.

Fig. 58.



Rathaus zu Schwäbisch-Hall<sup>128)</sup>.

»Die Ostfront, gegen den Markt gelegen, ist zweigeschossig; der Westteil dagegen zeigt drei Geschosse, da das Gelände abfällt. Der Grundriß ist fast quadratisch; nur tritt das westliche Drittel desselben an beiden Enden vor, und in den dadurch entstehenden einspringenden Winkeln liegen Rundtürme. Im Erdgeschoß teilt sich der Raum in drei gleichlaufende, von Tonnengewölben bedeckte Räume; der westliche dient zur Aufbewahrung des Archivs und der städtischen Büchersammlung, der

<sup>128)</sup> Faks.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. VI, Taf. 31.

östliche als Wachtstube und der mittlere als Holzlage. Auf diesem Unterbau erhebt sich das eigentliche Rathaus, vom Marktplatz durch einen längs dem Gebäude hinziehenden, mit Brustwehr eingefassten Raum abgeschieden. Von hier aus führt das schöne Hauptportal zunächst in eine geräumige Vorhalle, zu deren Seiten die Kanzleien und der kleine Sitzungssaal liegen; letzterer enthält die Bilder von 27 Stättmeistern und Ratsherren. Nun führt die breite Haupttreppe über einen weiten Vorplatz, dessen Wände mit den Darstellungen der vier Jahreszeiten in Stucco geschmückt sind, in den großen Sitzungssaal, der durch seine reiche malerische und bildnerische Ausstattung seinen ehemaligen Zweck als Sitz der höchsten reichsstädtischen Ratsbehörde deutlich zum Ausdruck bringt. Die Gemälde, sinnbildlichen und geschichtlichen Inhaltes, welche Decke und Wände bedecken und mit denen der beiden Nebenräume sich sinnvoll zusammenschließen, sind Werke des Malers *Livio Retti*, Bruder des seit 1717 am Ludwigsburger Schloßbau thätigen Oberbaumeisters *Paolo Retti*. Rechts und links der Treppe liegen Kanzleien. Der Mansardenstock enthält Registraturen und das städtische Bauamt.<sup>129)</sup>

Die Komposition des Aufbaues ist eine außerordentlich glückliche; vortrefflich in den Verhältnissen, ist sie einem frischen, gemüthvollen Geiste entsprungen, der mit sicherem Gefühl seine Aufgabe beherrschte.

85.  
Potsdam.

Für das Rathaus in Potsdam<sup>130)</sup> nahm der von *Friedrich Wilhelm I.* aus den Niederlanden berufene Architekt *Johann Boumanns* das Amsterdamer zum Vorbilde.

»Aber der Aufbau der korinthischen Säulenstellung mit ihrem kräftig gebildeten Hauptgesims, der das dritte Stockwerk beherrschenden Attika, der die großen Mittelräume überdeckenden, stufenförmig über einer Tambourpilasterstellung sich aufbauenden Kuppel, und der endliche Abschluß durch die Kolossalstatue des die Weltkugel tragenden Atlas, all dies ist von weit lebendigerer Wirkung, als die Amsterdamer Fassade. Es dürfte nicht viele neuere Rathäuser geben, welche bei gleich beschränkten räumlichen Verhältnissen so wirkungsvoll und so zweckentsprechend künstlerisch ausgebildet wurden.«

86.  
Luzern.

Neben den Rathausbauten Deutschlands müssen aber auch diejenigen der benachbarten Schweiz noch angeführt werden, wo sehr bemerkenswerte Beispiele zu finden sind.

Das Rathaus zu Luzern<sup>131)</sup>, 1602—6 vom Meister *Antony Isenmann* an Stelle und mit Benutzung des Hauptmotivs eines mittelalterlichen Baues erbaut, ist ein gutes Beispiel für die Überwindung der Schwierigkeiten, die sich aus einer scheinbar ungünstigen Baustelle ergeben.

Der an drei Seiten frei stehende Bau grenzt mit der einen Hauptseite an den Quai der Reufs und ist hier zweigeschossig mit einer offenen, dem Marktverkehr dienenden Pfeilerhalle; die gegenüberstehende Haupteingangsseite ist eingeschossig und nach einem Platz zu gerichtet. An der Seite führt eine breite Freitreppe nach dem Flusufer hinab. An der Eingangsseite ist ein dicker, viereckiger Turm, der den Haupteingang und die als Wendeltreppe ausgebildete Treppe enthält, vorgebaut. Das Erdgeschoß (nach dem Fluß zu das Obergeschoß) enthält mehrere Räume mit Balkendecken, durch große Portale zugänglich; sie dienen jetzt als Museum. Im Obergeschoß gruppieren sich fünf Zimmer um einen geräumigen Vorplatz. Die Ratsstube hat schönes Holzgetäfel mit reich ausgebildeten Thüren, das gewölbte Archiv einen hübschen Holzeinbau mit zierlichen Säulen mit Bogen und Galerien darüber. Das Äußere zeigt die Anwendung von italienischen Formen, die mit dem heimischen Bedürfnis in Einklang zu bringen wohl gelungen ist: unten kräftiger Quaderbau mit Rundbogen, im Obergeschoß reichere Doppelfenster; über den niedrigen Stockwerken ruht ein hohes, zur Hälfte abgewalmtes Dach mit weit über die Fassaden vorstehender Ausladung und mit Holzgaupen.

87.  
Zürich.

Das Rathaus zu Zürich (Fig. 59 bis 61<sup>132)</sup> stammt erst aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts und gehört seinem Stil nach mehr dem beginnenden barocken, als dem deutschen Renaissancestil an.

Es ist ein wohl durchdachter und, bei aller Einfachheit und gleichmäßiger Durchführung der Motive wirkungsvoller Bau in Form eines Rechteckes von 16,00 m Länge und 36,70 m Tiefe, der ebenfalls an Stelle eines früheren mittelalterlichen Baues auf großen Steinpfeilern in die Limmat hinein-

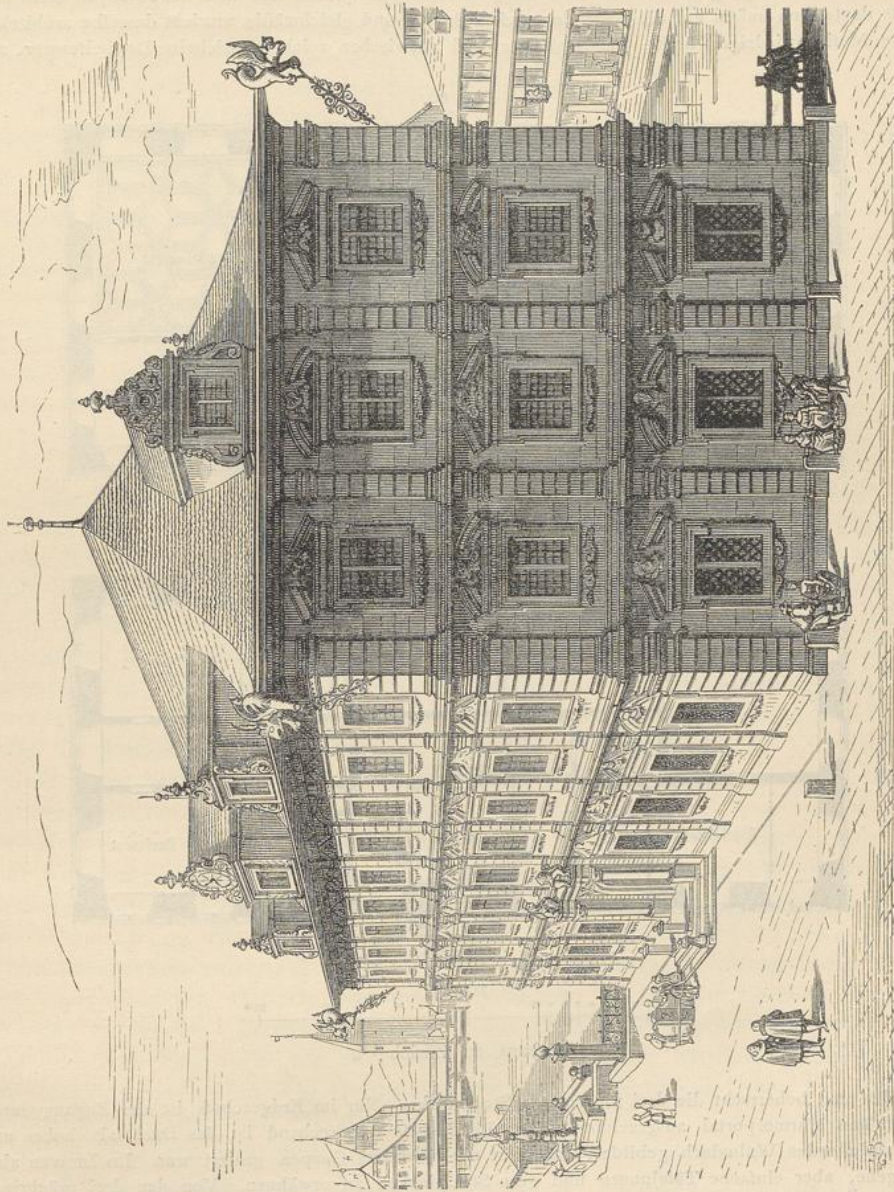
<sup>129)</sup> Nach ebendas.

<sup>130)</sup> Nach: GURLITT, a. a. O., S. 422.

<sup>131)</sup> Eine Abbildung dieses Bauwerkes (nach *Berlepsch's* Aufnahme) ist zu finden in: ORTWEIN, a. a. O., Bd. 1, Abt. 7, Bl. 11.

<sup>132)</sup> Aus: LÜBKE, a. a. O., Bd. I, S. 261.

Fig. 59.

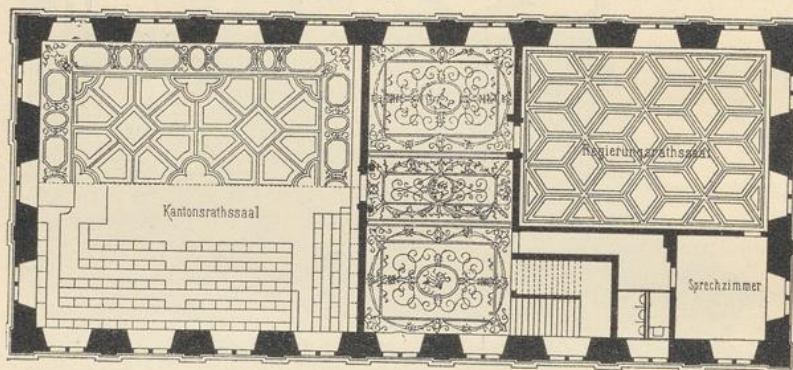


Rathaus zu Zürich 1829.



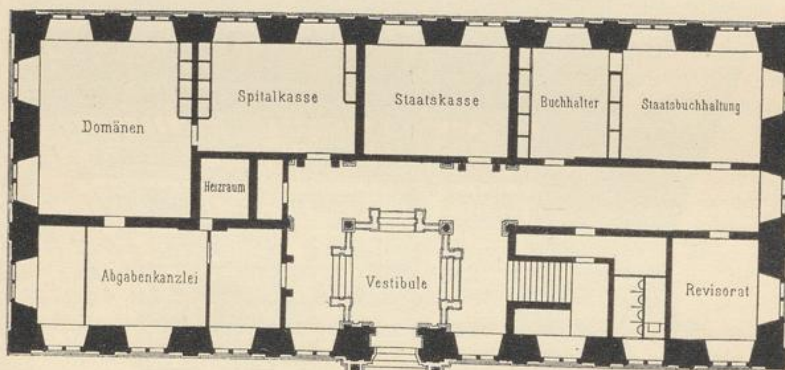
gebaut wurde. Mit einer Seite an den Quai, mit einer anderen an eine Brücke grenzend, trägt die günstige Situation viel zur Wirkung des Baues bei. Die Grundrisse (Fig. 60 u. 61<sup>133</sup>) zeigen eine Anordnung, wie sie einem modernen Rathause wohl entsprechen würde; ohne großen Platzaufwand sind die Haupträume gut verteilt: im I. Obergeschoß in der Mitte ein mächtig großer Vorsaal, der einerseits zum großen Saal (Sitzungssaal des Kantonsrates), andererseits zur Ratsstube (Sitzungssaal des Regierungsrates) Zugang giebt. Die Einteilung des Inneren spricht sich aber im Äußeren nicht aus; nichts deutet von außen auf die Lage des großen Saales, und gleichmäßig umzieht dasselbe architektonische Motiv: niedrige, breite Quaderpilaster und dazwischen reich entwickelte Doppelfenster, alle

Fig. 60.

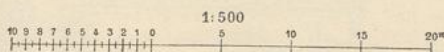


Obergeschoß.

Fig. 61.



Erdgeschoß.

Rathaus zu Zürich<sup>133</sup>.

Fassaden und beherrscht die drei niedrigeren Stockwerke. Nur im Erdgeschoß ist der Zugang durch ein schönes Marmorportal ausgezeichnet. Der Landessitte entsprechend ist das Dach als hohes und weit ausladendes Walmdach gebildet, das einst mit hübschen Gaupen geziert war. Im Inneren sind gediegene, aber einfache Täfelungen und gute Stuckdecken zu erwähnen. Von den drei prächtigen farbigen Öfen, die es vormals erwärmten, ist nur noch einer im Rathause vorhanden, der den jetzigen Regierungsratssaal schmückt.

<sup>133</sup> Faks.-Repr. nach: BÄUMER, W. Aufnahmen und Skizzen der Architectur-Schule. Stuttgart 1869. Bl. III. — Siehe auch: Architectonische Studienblätter. Herausgegeben vom Verein »Architectura« am eidg. Polytechnikum in Zürich. Heft 1: Rathaus Zürich. Zürich 1883 — ferner: Zürichs Gebäude und Sehenswürdigkeiten etc. Zürich 1877. S. 74. — Siehe ferner: LAMBERT & STAHL, a. a. O., II, Taf. 6–8 — und: FRITSCH, a. a. O., IV, 25.

## Litteratur

über »Rathhäuser in Deutschland« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Außer den in den Fußnoten genannten Schriften seien hier noch angeführt:

- Ueber Rathhausbauten älterer und neuerer Zeit. ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1865, S. 219.  
 BREWER, H. W. *Town halls: Franconia. Builder*, Bd. 24, S. 157, 232.  
 HASE. Ueber norddeutsche Rathhäuser. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1875, S. 443.  
 Das alte Rathhaus in München. Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 206.  
 RATHKE, P. Umbau des Rathhauses zu Dessau. Baugwks.-Zeitg. 1883, S. 800.  
 LICHT H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin.  
 Bd. 1. Taf. 9: Rathhausfassade in Tübingen.  
 BURCKHARDT, A. & R. WACKERNAGEL. Geschichte und Beschreibung des Rathhauses zu Basel.  
 Basel 1886.  
*Hôtel de ville d'Halberstadt. Moniteur des architectes* 1887, S. 15 u. Pl. 3.  
 THIERSCH, F. Das Rathhaus zu Lindau i. B. Deutsche Bauz. 1888, S. 489.  
 Das Rathhaus zu Basel. Schweiz. Bauz., Bd. 12, S. 132, 140, 145, 150.  
*Rathhaus at Molsheim. Building news*, Bd. 55, S. 70.  
 Rathhaus in Hildesheim. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., 1889, S. 2, 19 u. Taf. 3.  
 Rathhaus zu Tangermünde. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1889, S. 7.  
*The town hall at Lindau. Builder*, Bd. 56, S. 186.  
 Das Rathhaus in Göttingen. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1895, S. 50.  
 ZELLER, A. Das Rathhaus zu Darmstadt. Darmstadt 1899.

## c) Rathhäuser in Frankreich.

Die Bedingungen für die Entwicklung der Rathausbauten waren in Frankreich zur Zeit des Mittelalters nicht so günstig, wie in den angrenzenden Ländern, wie in Italien, in den Niederlanden und in Deutschland. Namentlich die kleinen Städterepubliken und die freien Städte der genannten Nachbarstaaten machten möglich, was im königlichen Frankreich nicht immer möglich war. Die Städte vermochten sich deshalb nicht in gleichem Grade zu selbständigen Stellungen aufzuarbeiten; Handel und Industrie hatten noch nicht den Aufschwung genommen, wie in den Nachbarländern. Vielfache Umwälzungen und Kämpfe wider die Feudalherrschaft hemmten die nötige Befestigung der Verhältnisse, so daß eigentlich bedeutende Rathausbauten in diesen Zeiten nicht zu stande kommen konnten.

Neben den politischen Zuständen waren es sodann die kirchlichen, die einer freieren Entfaltung der Kräfte für die profanen Bauten hindernd im Weg standen, indem seit dem Ende des XII. Jahrhunderts alle Mittel und alle bauliche Begeisterung für die Errichtung der großen Kathedralen so sehr in Anspruch genommen waren, daß für den Bau von Rathhäusern wenig übrig blieb. Erst einer späteren Periode war es vorbehalten, auf diesem Gebiete Hervorragendes zu leisten. Inzwischen mußten die großen Kirchenbauten neben den religiösen Zwecken auch den profanen dienen; in ihnen wurden Gemeindeversammlungen abgehalten, ein Gebrauch, der sich an manchen Orten bis auf die heutige Zeit erhalten hat, wie denn z. B. in der Schweiz die Gemeindeversammlungen in Orten, wo ein besonderes Gebäude hierfür nicht besteht, noch heute in den Kirchen abgehalten werden.

Hatten viele der französischen Städte kein Rathaus, so hatten dagegen die meisten und namentlich die im Norden einen Stadtturm, den *Beffroi*<sup>134)</sup> oder Bergfried als sichtbares Zeichen der bürgerlichen Unabhängigkeit, der sich oft zu bedeutender Höhe erhob und dessen Form von derjenigen der Kirchtürme wohl

88.  
Bedingungen  
der  
Entwicklung.

89.  
*Beffroi.*

<sup>134)</sup> Siehe: VIOLLET-LE-DUC, E.E. *Dictionnaire raisonné de l'architecture etc.* Bd. 2 (Paris 1859), S. 193: Artikel »Beffroi«.